

k. 86, II.

X 2023556

XV
JESUS.

Das Abgebrandte
Arme / Elende / und von dem **HEXEN**
Versorgte

Yd
6344a

Wenstenberg /

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(8AALE)

Aus den Worten Psalm 40. v. 18.

Ich bin arm und elend / der **HEXEN** aber
sorget für mich.

BIBLIOTHECA
POMERANIA

In dreien unterschiedenen Predigten /

Nach dem erschrecklichen grossen Brande / welcher am 5. Sept.
1670. Abends mit der Sonnen Untergang / niemand weiß / wie und durch wen
entstanden / und dermassen überhand genommen / daß in einer halben Stunde die
ganze Stadt in vollem Feuer gestanden / und binnen zwei Stunden / die Wen-
dische Kirche / der neu-erbaute Kirchen-Thurm / die drey schönen Glocken / aller
Geistlichen Gebäude / Hospital / und bey nahe in die 300. Stämme beschlagen
Bauholz zur neuen Schule / alle Malz- Brau- und Wohn-Häuser / Ställe und
Scheunen / mit allem Vorrath / vielem Vieh und besten Mobilien / ja die ganze
Stadt / bis auf die Deutsche Kirche / und drey kleinen Hüttlein im Feuer
aufgangen / und alles in die Aschen gelegt
worden /

Auf beschehenen Geheiß

Seinen lieben anvertrauten und abgebrannten Zuhörern zum
Troste vorgestellt / und der Nachwelt zum immerwährenden
Gedächtniß zum Abdruck übergeben von

ANDREAS KEJNHARDTEN / Pfarrern daselbst
und der Hannischen Superintendur Adjuncto.

•••••

WZENBERG /

In Berl. D. Tobia Mevii sel. Erben / und Clerd Schumachers /
Druckts Matthäus Henckel / Univers. Buchdr.

Im Jahr 1671.



1577

Das Bistum von
Sachsen
und die weltliche Obrigkeit
in Sachen
der Religion

Ein Brief

aus dem Bistum von
Sachsen
an den Rat der Stadt
Leipzig

In dem Bistum von Sachsen
ist die Religion
in den letzten Jahren
sehr verfallen
und die Leute
sind sehr
verwirrt
und wissen
nicht mehr
was sie tun
sollen
In dem Bistum
von Sachsen
ist die Religion
in den letzten Jahren
sehr verfallen
und die Leute
sind sehr
verwirrt
und wissen
nicht mehr
was sie tun
sollen

Die weltliche Obrigkeit
in Sachsen
hat die Religion
in den letzten Jahren
sehr verfallen
und die Leute
sind sehr
verwirrt
und wissen
nicht mehr
was sie tun
sollen

Zu Leipzig
den 15ten
März 1577



Denen Hoch-Ehrwürdigen / Edlen / Groß-Achtbaren und
Hochgelahrten / auch Wol- und Ehrwürdigen / in Gott Andächtigen /
Vor-Achtbaren und Wolgelahrten Herren /
Herren

EPHORO und SUPERINTENDENTI,
SENIORI, SUBSENIORI und ADJUNCTIS,
PASTORIBUS und DIACONIS,

Der ganzen Inspection und Superintendur Hahn /
Seinem respectiv hochgeehrtestem Herrn Patrono und Förde-
rer / im Ampte Christi herzogeliebtesten Herren Brüdern / Mit-Arbeitern /
Collegen / Schwägern / Bevattern und mitleidenden
Wolthätern /

Zu unsterblichem Nach-Ruhm / Danck- und Ehren /
Für die

Dem armen abgebrandten SENFFENBERG so reichlich erzeigte / und
hierinne öffentlich für Gott und der Welt gerühmete treue
Vorsorge / Gut- und Wolthaten /

Zusambt

Allen und ieden seinen eingepfarrten und anvertrauten
Kirch- und Beicht-Kindern / und abgebrandten Zuhörern

Zum Trost / Gedult und Hoffnung /

Dediciret nechst herzlichem Wunsch und Gebet /

Daß JE S U S

Denen Wolthätern alle ihre Gutthaten und Liebes-Wercke mit
tausendfältigem Segen vergelten / die Abgebrandten im Segen wieder bauen /
Allerseits für Feuer und anderm Unglück bewahren / mit Priester-
lichem Schmuck zieren / und zu einem Segen ewiglich
segnen wolle /

Und übergiebet in tieffster Demut und Schuldigkeit diese

Drey Brand-Predigten /

Der selbst mit abgebrandte / und aller Bücher
beraubte

Andreas Reinhardt.

✠: (o): ✠

✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠ ✠✠✠✠

Viscera cui perstant immota,
 hæc ipsa legenti,
 Certò crediderim faxea, non
 hominis.

MARTINUS GEIER, D.

REINHARTUS edit ille *Sermones* suos,
 Cui nuper omnes *flamma* libros devorat,
 Non hisce lima, non deest industria
 Ab arte multa. Quin daturus hos tamen
 Limatiores & fuissent maximam
 Partem auctiores, *Lector* ne dubites velim,
 Nisi ad miniculis his careret omnibus.
 Sed tamen habet sese optimè res: Spiritus
 Hic loquitur atque *Numini Devotio*
 Longè una *summo* gratior, quàm inanis aut
Subtilitas aut Impudens *Loquacitas*.

F.

Benevol. mente manuq;

Gottfried Meißner / D. P.
 & Sup. Hayn.

JESUS.

108: (1.): 108



JESUS.

Die 1. Predigt.

Das

Arme Senftenberg.

GOTT Zebaoth / der Du uns tröstest in Ps. 4. 2.
Angst/ sey uns gnädig / und laß leuchten dein
Antlitz/so genesen wir.

Tröste uns **G**OTT unser Heyland / und laß abe Ps. 80. 4.
von deiner Ungnade über uns.

Tröste uns **G**OTT der höchste und beste Tröster Ps. 85. 5.
in aller Noth/ der heilige Geist/ der aller Blöden Trö-
ster heist / der tröste uns in unserm grossen Elend und 2. Cor. 1. 3.
Trübsalen / mit seinem Göttlichen Troste / daß wir
auch trösten können/die da sind in allerley Trübsal / mit
dem Trost/damit wir getröstet werden von **G**OTT/
daß gleich wie wir des Leidens **CHRIST** viel ha-
ben / wir auch also reichlich möchten getröstet werden
durch **CHRISTUM**. So wollen wir den Dren-
Einigen **G**OTT / für solchen Trost/ Gnade und Gü-
tigkeit/ loben / rühmen und preisen / hier in dieser Eitel-
keit / und dort in vollkommener Freud und Seligkeit/
immer / immer und in Ewigkeit / Amen / **H** **E** **R** **R**
J **E** **S** **U** / Amen.

A

Meine

P.
IS.



Eine Andächtige in
 CHRIS TO JESU Vielge-
 liebte / und von dem Wohlmei-
 nenden GOTT hoch und herz-
 lich betrubte Zuhörer. Das ist
 wol ein überaus trauriger und betrü-
 bter Jammer-Brieff gewesen / welchen
 auff eine Zeit der gerechte GOTT dem
 Propheten Ezechiel vorgeleget und gezeiget hat / derselbige Brief
 war zusammen geleet / und war auswendig und inwendig be-
 schrieben mit diesen Herz und Seelen bittern Worten / Klage/
 Ach und Wehe / wohin der Prophet des HERRN diesen Brief
 wendete / wohin er nur sahe / da kunte er nichts mehr den allent-
 halben diese schmerzliche Worte Klage / Ach und Wehe / erse-
 hen. Indem er nun auf Gottes Befehl diesen Jammer-Brieff
 in seinen Leib hinein essen und seinen Bauch damit füllen musste /
 in dem musste Er zugleich damit lauter Klage / Ach und Wehe
 in sich hinein essen / und also inwendig und auswendig mit lauter
 Klage / Ach und Wehe erfüllet werden / davon gelesen wird E-
 zech. 2, 10. Einen solchen überaus traurigen und betrubten Jam-
 mer-Brief hat der gerechte Gott verwichener Zeit an dem 5. Se-
 ptembris kegen Abend mit der Sonnen Untergang uns Armen
 Senfftenbergern in diese unsere liebe Stadt hinein geschicket /
 das war ein rechter Brand- und Feuer-Brief. Der HERR
 HERR rief dem Feuer damit zu straffen / das solte eine
 grosse Tieffe verzehren. Da war dieser schreckliche Brand-
 und Feuer-Brief allenthalben auswendig und inwendig beschrie-
 ben mit diesen herzbetrubten Worten Klage / Ach und Wehe /
 man hat diesen Brand- und Feuer-Brief weit und ferne in die 10.
 15. 20. und mehr Meilweges gesehen / man hat auch inwendig und
 außwendig nichts mehr daran gefunden / als Klage / Ach und
 Wehe.

Ez. 2, 10. seq.

Am. 7, 4.

Wehe. Viel tausend fromme Herzen / die bey nächtllicher Weile
 diesen schrecklichen Brand und Feuer-Brieserblick eten / waren
 voller Klage / Ach und Wehe / da hieß es: Ach Gott! ach
 Gott! welch ein erschreckliches Feuer! Ach Gott er-
 barm dich doch der armen Leute / die es mag betreffen!
 Ach Gott verschone doch der Menschen / der kleinen un-
 mündigen Kinder. Ach Gott tröste doch die betrühte
 Herzen. Ach Gott verhüte doch in Gnaden für grössern
 Brandt und Schaden. Inwendig in unser lieben Stadt da
 war Klage / Ach und Wehe viel tausendmahl grösser und hefti-
 ger / denn da das erschreckliche Feuer / niemand weiß bis auf diese
 Stunde wie und durch wen / aufgegangen / da hat der gerechte
 Gott am Tage seines grimmigen Zorns und gerechten Gerichts
 diesen Feuer-Brief also zusammen geleget / daß Er die ganze Stadt
 darein gewickelt / daß er die ganze Stadt zu einem grossen Feuer
 gemacht / denn als das Feuer / ach das erschreckliche Feuer! an ei-
 nem Ende der Stadt aufgangen / ist es gleich in einem Nu und
 Augenblick über die Stadt geflogen / und hat am andern Ende zu
 nechst an der Kirchen zugleich angefangen zu brennen / mit solchen
 umb sich fressen / Krachen und Prasseln / daß deralei-
 chen nicht leicht erhöret noch erfahren worden / da ist Klage / Ach
 und Wehe auf allen Gassen / Klage / Ach und Wehe in allen
 Häusern / Klage / Ach und Wehe bey allen Leuten / Alten und
 Jungen / Grossen und Kleinen gehöret worden / da haben Eltern
 nach den Kindern / Kinder nach den Eltern / und ein Freund
 nach dem andern geschrien / da hieß es mit denen / die auserhalb
 der Stadt waren: Wer auf dem Felde ist / der kehre nicht umb sei-
 ne Kleider / oder etwas aus seinem Hause zu holen; und mit denen
 in der Stadt: Flihet / lauffet / hebet euch eilends davon / verkrie-
 chet euch tief / ihr Einwohner Jer. 49. Da schrie einer zu dem an-
 dern: Auf / un errette deine Seele / siehe nicht hinter dich / auch stehe
 nicht in dieser ganzen Gegend / auf dem Berge errette dich / daß du

Ezech. 24. 9.

Matth. 24. 17.

18.

Jer. 49. 30.

A ij

nicht

Gen. 19. 17. nicht umbkommest Gen. 19. Das war wol ein rechter Angst-
 und Jammer-Brief/ein schrecklicher Brand-und Feuer-
 Brief/das war wohl ein Tag der Trübsal / Furcht /
 E/4. 37. 3. Angst und Schrecken / ein Tag / dessen wir und unsere
 Kinder nicht vergessen werden / weil uns die Augen of-
 fen stehen/Ein Tag der Klage/Ach und Wehe/ da klagt eins
 über diß/das ander über jenes / daß es in dem Feuer mußte sehen
 aufgehen/da wäre es nicht Wunder gewesen / wenn manchem das
 Herz im Leibe auf viel Stücke zersprungen wäre / da mußte man
 Ach und Weh hören/Ach GOTT / Ach ewiger GOTT / erbarm
 dich doch/Ach weh dir/du armes Senfftenberg/Ach weh/daß
 Tbren. 5. 16. wir so gesündigt haben / aus dem Klagliedern Jerem. 5. Dieser
 schreckliche Jammer-und Feuer-Brief ist uns nicht nur für
 Augen kömen/ Er ist auch in unser Inwendigs hinein gedrungen/
 wir sind voller Klage/Ach und Wehe worden/könnens noch biß auf
 diese Stunde nicht lassen noch vergessen/mag wol mit uns heißen:

Wir sind voller Angst und Klag /
 Lauter Creuz sind unsre Tag/
 Wenn die Sonn nicht mehr thut scheinen/
 Ist nichts denn Klagen und Weinen.

Tbren. 9. 15.

Amos 5. 16.

Hiob 6. 13.

Man hat mir hiebevör ostermahls gesaget und erzehlet / wie
 man bald hier bald da in unser Stadt bey nächtllicher Weile die
 Wehklage auf den Gassen gehöret habe/jezt ist es erst recht wahr
 worden/da wird die Weh-Klage Tag und Nacht bey uns gehöret
 und geführet/unser Herzens Freude hat ein Ende / unser Ken-
 gen ist in Wehklagen verkehret / was der Prophet des HERRN
 Amos zu seiner Zeit geweissaget/ist an uns erfüllet worden: Es
 wird in allen Gassen Wehklagen seyn / und auf allen
 Strassen wird man sagen Weh/Weh. Cap. 5. Nun wie-
 wohl ich meinen Theil zu klagen / und mit dem verarmbten Hiob
 zu sagen wohl Ursach hätte: Mein Vermögen ist weg und
 dahin/

dahin / c. 6. alles lieget in Steinhaußen und in der
 Aschen / ich will meine Klage bey mir gehen lassen / und
 reden von Betrübniß meiner Seelen / Hiob. 10. will ich *cap. 10. 1.*
 doch meines Leides gerne vergessen / und meine Klage anstehen las-
 sen ; Wenn mir aber aufgetragen worden / von unsern überaus
 grossen Elend und erlittenen Brand - Schaden / etwas zu reden
 und zu schreiben / will ich unser armes abgebrandtes Senff-
 tenberg / selber aufstellen / das soll mit gewissen Klag - Worten aus
 H. Schrift unsern erlittenen grossen Brand - Schaden / unser
 grosses Armut und Elend aller Welt klagen und zu Gemüthe füh-
 ren. Zu dem Ende seynd wir allhier im Hause des H E R R N
 Jesu versamlet und zusammen kommen. Damit es aber recht
 fruchtbarlich / G D E Z zu Ehren / uns aber zu zeitlichen und ewi-
 gen Wohlergehen möge geschehen / so helffet mir die gnädige Hülff-
 fe und Beystand Gottes des Heil. Geistes von Oben herab erbit-
 ten / in einem stillen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS.

Psalms 40. vers. 18.

Ich bin Arm und Elend / der H E R R
 Laber sorget für mich.

EXORDIUM.

Eine Geliebte Andächtiger. Nachdem
 der Eingangs gedachte Prophet des H E R R N /
 den Jammer - und Klage - Brief des lieben G D E -
 Z E S gelesen / und in sich hineingegeben hatte /
 bekam er drauf von G D E Z dem Allerhöchsten Be-
 fehl / daß Er sein Angesicht gegen die Stadt Jerusalem richten /

EZECHIEL
 muß auf Got-
 tes Befehl die
 Stadt Jerusa-
 lem entwerffen,

A iij

und

und dieselbe auf einen Ziegel abbilden oder entwerffen solte / das war dem lieben Mann eine schwere und höchstschmerzliche Ver-
 richtung. Schwer war es ihm/denn er solte die grosse und herr-
 liche Stadt/die in ihrem Umfang eine ganze teutsche Meilwe-
 ges in sich begriffen hat/auf einen kleinen Ziegelstein entwerffen/
 das war ein schweres und selzames Begehren ; Schwer war es
 ihm/denn er musste die Stadt Jerusalem entwerffen/nicht etwann
 in ihrem Flor und gutem Wohlstande/sondern in dem E-
 lende und Jammerstande / in den vielfältigen pressuren
 und Trübsalen/welche über sie ergehen würden ; Schwer
 war es ihm/denn ob gleich der liebe Prophet zur selben Zeit nicht
 zu Jerusalem zugegen/sondern abwesend/und mit etlichen Jüden
 allbereit ins Elend gen Babel gezogen war / so must er doch für
 andern seinen Theil schmerzlich dabey erfahren/ und was den Jü-
 den zu Jerusalem begegnen solte / das musste Er allda zu Babel
 vorher gutes Theils leiden und ausstehen / er musste sich nieder le-
 gen auf seine lincke Seite / und also unverwendet liegen bleiben
 390. Tage / das war noch länger als ein ganzes Jahr / so lange
 musste er die Missethat des Hauses Israel tragen / darauf musste
 er sich auf die rechte Seite legen / und ganzer 40. Tage also
 liegen bleiben/so lange musste er tragen die Missethat des Hauses
 Juda , und da kunte sich der liebe Prophet in wählender Zeit auf
 seinem Lager nicht umbwenden / Gott der HERR hatte ihm
 Stricke angeleget/das er sich nicht umbwenden kunte / so lange /
 bis die Tage aus waren / das mag ein elendes Lager gewesen seyn/
 dabey musste er das Brod nicht nach dem Hunger / sondern nach
 dem Gewichte essen/und das Wasser nicht nach dem Durste / son-
 dern nach gewissem Deputat und Maasse trincken / 20. Seckel
 schwer/das ist 10. oder 20. Loth Brods/und das sechste Theil vom
 Hin/das ist/etwan einen dritten Theil vom Maas Wasser / die-
 ses war sein täglich Deputat , damit musste er sich behelffen. Das
 sind schmale Bissen/schlechte Tractamenten gewesen / und das
 machte das Unglück und Elend / so die Jüden zu Jerusalem be-
 treffen

*D. Osiander
 in b.*

treffen solte / das war überaus groß / darumb mußte der liebe
 Prophet des HERRN vorher so groß Elend und Trübsal
 darüber erfahren und ausstehen. Alles dieses machte ihm nun
 die Entwerffung und Abbildung der Stadt so schwer und
 schmerzlich / daß er dabey klagte und sagte: Ach HERR/
 HERR. Und wolte nicht gerne daran gehen / wie zu lesen
 Ezech. 4. Nachdem auch uns der gerechte GOTT / den er- *Ez. 4. 1. seq.*
 schrecklichen Brand- und Feuer- Brief zugeschicket /
 dadurch Er uns Aschen wie Brod hat essen / und unsern
 Tranck mit Weinen mischen / ja bishero lauter Klage / Ach *Pf. 102. 10.*
 und Weh erfahren lassen / ist mir gleicher Gestalt aufgetragen
 worden / einen Entwurf unsers Elendes / und Abbildung un-
 sers armen abgebrandten Senfftenberges zu machen.
 Ach wie schwer und schmerzlich will mir diese Arbeit und Ber-
 richtung werden! GOTT weiß und kennet mein Herz / wie mir
 darüber zu muthe ist. Schwer bin ich an diese Arbeit gängen.
 schwer will mir auch solche zuverrichten werden. Schwer/
 schwer / denn unser Schade ist überaus böse / er ist so groß als *Jer. 30. 12.*
 ein Meer. Und den soll ich mit wenig Worten andeuten / und *Thren. 2. 13.*
 auf ein kleines Papier entwerffen. Schwer / schwer / denn
 mein liebes Senfftenberg / daß mich bishero ins 13. Jahr in
 meinem Ampte versorget / und ernehret hat / soll ich nicht etwan
 in gutem Flor / in gutem Wohlstande / sondern Gott er-
 barm es / in der Aschen / in den Steinhauften / als einen
 Aschen-Berg / als einen Jammer-Berg abmahlen und
 beschreiben. Schwer / schwer / denn ich werde dadurch die
 tiefgeschlagene Herzens - Wunden von neuen eröffnen / und
 frommen Herzen / die ihnen ohne diß über ihren Armut und
 Elend die Augen fast ausgeweinet haben / noch mehr Thrä-
 nen zu vergiessen Ursach geben. Schwer / schwer / denn mei-
 nes eigenen Zustandes und Schadens / den ich in Abwesen-
 heit

heit mit den Meinigen erlitten / und dadurch so gar rein außgeleeret worden / muß ich mich dabey erinnern / das kan ohne Thränen und Schmerzen nicht wol abgehen / dahero ist mir mein Herz so schwer und betrübt / daß ich fast nicht weiß / wo ich anfangen / und wie ich diese Arbeit vollbringen soll. Mein lieber Gott mag und muß sonderlich helfen. Als dorte von dem vortreflichen Helden Aeneâ die Zerstörung der Stadt Troja zu erzehlen begehret wurde / muß er sich in Betrachtung des grossen Jammers und Elendes / höchlich beschweret darüber befinden und sagen :

Infandum Regina jubes renovare dolorem.

D Königin du befiehlest mir hier einen unaußsprechlichen Schmerzen zu verneuern. So möcht ich wol auch antworten / und mich damit entschuldigen / aber was soll ich machen ? Ich muß mich befürchten / daß ich auch eine solche Antwort möchte bekommen / wie der Prophet Jeremias auf seine unzeitige Entschuldigung von **G D E E** dem **H E R R N** bekam : Du solt gehen wohin ich dich sende / und predigen was ich dich heisse / fürchte dich nicht Jer. 1. Drumb will ich im Nahmen des **H E R R N** thun und verrichten / was mir befohlen und auffgetragen worden / ich will im Nahmen des **H E R R N** einen Entwurff unsers armen abgebrandten Senfftenberges machen. Und gleich wie dort der vortrefliche Mahler Thimantes, als er auff eine Zeit einen grossen Cyclopem und Riesen auf ein kleines Täßlein abmahlen solte / nicht mehr als einen grossen Finger und Daumen mahlete / an welchen die Spectatores, so ihn sahen / leicht schliessen und abnehmen kunten / wie groß der Cyclops

Jer. 1. 7.

elops und Riese an seinen Leibe müste gewesen seyn / oder / wie
 mein treuer Heyland Christus Jesus die grosse und erschreckliche
 Zerstörung der Stadt Jerusalem mit kurzen Worten beschret-
 bet / und dadurch jedermann dem grossen Schaden weiter nachzu-
 denken Anleitung giebet ; Also wil ich unsern erlittenen grossen
 Brand und Schaden in einen kleinen Entwurff bringen / unser ü-
 beraus grosses Elend in den verlesenen kurzen Text. Worten
 Männiglichen zu weitem Nachsinnen abbilden / und daraus das
 Arme / elende / und von dem HErrn versorgte Senff-
 tenberg vorstellen / jedoch vor dieses mahl blos und allein das
 Arme Senfftenberg. Dis sol auff's allerfürzeste und einfäl-
 tigste geschehen. Solt es mir über Verhoffen hterbey ergehen wie
 dorte meinem Heylande / der in Beschreibung der erbärmlichen
 Einäscherung der Stadt Jerusalem / für Wehmuth und Herze-
 leid lauter zerbrochene Worte redet und saget : Wenn du es
 wüsstest / so würdest du auch bedencken ꝛc. Solten mir
 wider meinen Willen dergleichen zerbrochene Worte entfahren /
 wird mirs verhoffentlich niemand übel deuten / sondern meinem
 grossen Jammer / Wehmuth und Herzeleid zumessen. Du aber
 Christe Jesu liebster Heyland / sende deines H. Geistes
 Beystand / der uns in alle Wahrheit leite / dir zur Ehr
 und Herrligkeit / uns aber zum Trost und Seeligkeit /
 Amen / HErr Jesu / Amen!

Luc. 19.

Propositio.

Luc. 19. 42.

TRACTATIO.

Als der Heilige und Hoche-
 leuchtete Prophet Jeremias zu seiner Zeit
 den grossen Brand und Schadē / und die erbärmliche
 Einäscherung der Stadt Jerusalem / darinnen er
 von Gott zum Propheten und Prediger war bestellet worden /
 herzhlich hat beklagen / und seine Klage. Lieder darüber führen
 wollen /

Tbren. 1, 12.

wollen/da hat ers damit also gehalten; Er hat die arme / verwü-
stete und abgebrante Stadt gleichsam öffentlich an den Weg ge-
setzet/Er hat dieselbe also redend eingeführet/wie sie allen fürüber
gehenden ihr grosses Unglück und Elend geklaget / und ihre jäm-
merliche Verwüstung aller Welt mit diesen beweglichen Worten
entdeckt: Euch sage ich / allen / die ihr fürüber gehet /
schauet doch / und sehet / ob irgend ein Schmerken sey /
wie mein Schmerken / der mich getroffen hat / denn der
HERR hat mich voll Jammers gemacht / am Tage sei-
nes grimmigen Zorns / Klagl. 1. Sol und muß ich denn nun /
ihr meine allerliebsten Zuhörer / unsern grossen Brand und Scha-
den öffentlich beklagen / so kan ichs nicht anders machen / unsere
verwüstete und abgebrante Stadt wil ich in Gottes Nahmen öf-
fentlich gleich als an den Weg aufstellen / die mag ihr und unser
aller grosses Armut und Elend jederman klagen und sagen: Ich
bin Arm und Elend / der HERR aber sorget für mich.
Wir aber werden bey diesen Klage-Worten Anlas und Gelegen-
heit bekommen / das arme elende und von dem HERRN
versorgte Senfftenberg etwas genauer Uns vorzustellen /
und vor diesesmahl das Arme Senfftenberg aufzuführen /
wie es nach erlittener Einäschertum klage und sage: Ich bin Arm.
Es wissens die jenigen zwo Christliche Raths-Personen/die dazumahl
eben an dem erschrecklichen Brand- und Unglücks-Tage/ in
Ampts-Berrichtungen mit mir auff der Reise sich befunden/das/
da wir auff dem Wege über 2. Meilweges weit / das erschreckliche
Feuer sehen auffgehen/dieses alsbald mein erstes Wort gewesen/
Ach ich besorge leider / es werde unser Armes Senff-
tenberg seyn / Ach es war es leider / mehr als zu wahr / wolte
Gott ich hätte dazumahl in meinen Gedancken und Muthmassun-
gen irren mögen / so dürffte ich jeko hier nicht stehen / und solchen
Brand und Schaden öffentlich beklagen / weil es aber ja das Ar-
me

me Senfftenberg gewesen/so wil ich auch in Abbildung unsers elenden Zustandes das arme Senfftenberg zur erst vorstellen.

So ruffet/so klaget und saget unser abgebrantes/verwüstetes Senfftenberg: Ich bin arm. Euch sag ich / allen/ die ihr fürüber gehet / schauet und sehet: Ich bin Arm. Ach Feuer/Feuer/das machet arme Städte! Feuer/Feuer/das machet arme Leute! Höret alle Völcker und schauet meinen Schmerzen / Ich bin arm/der HErr HErr hat mich durch das erschreckliche Feuer recht Arm gemacht. **¶** Stehet in seiner Sprache/das heisset afflictum, pauperem ex afflictione vel casu aliquo factum, einen solchen Armen und Betrübten / der durch einen und den andern Zufall betrübet und in Armut gesetzt worden / und werden zwar diese Klage-Worte ins gemein dem Könige und Propheten David zugeeignet/ weil in der Überschrift dieses 40. Psalms stehet / Ein Psalm Davids vorzusingen/dahero etliche vermennen / es habe König David diesen Psalm gedichtet und gemacht / darumb er auch für seine Person sein Armut und Elend darinne beklage und sage : Ich bin arm und elend. Nun ist es zwar an dem / daß sich diese Klage gar wohl auff den König und Propheten David reimet / der war allerdings recht arm / in seiner Jugend ein armer Schäffer-Knecht 1. Sam. 16. Hernach ein armer geringer Mah / wie er sich selber nennete und frey heraus bekennete / 1. Sam. 18. Und da ihn gleich Gott der HErr zu Königlichen Ehren / Kron und Scepter erhöhete / und ihm Land und Leute vertrauete / ist er doch bisweilen durch allerhand Zufälle in solchen Zustand gerathen / daß er von Herzen betrübet und so arm und elend worden/ daß er wohl eher das liebe Brod nicht sat zu essen gehobt / wie er denn einstes in seiner Flucht für dem Könige Saul gen Nob zu dem Priester Ahimelech kam / und die heilige Schau-Brod / die man für dem HErrn auffhub / essen und genieffen mußte / massen es der HErr Christus selber im Neuen Testament anführet / und zu den

Klag-Lied.
1, 12. 18.

Reverendissimus Dn. D.
Geier Pral.
publ. in h.l.
part. 1. p. 750.

1. Sam. 16. u.
c. 18, 23.

1. Sam. 21, 6.

Phariseeern sagt : Habt ihr nicht gelesen / was David
 thät / da ihn / und die mit ihm waren / hungerte? Wie
 er in das Gottes - Haus gieng / und aß die Schau -
 Brod / die ihm doch nicht ziemeten zu essen / Matth. 12.
 So mußte er auch einmahl für Armuth und Mangel zu dem rei-
 chen Nabal schicken / und ihn umb eine Zehrung ansprechen lassen.
 1. Sam. 25. Bey solchem Zustande hätte er nun wohl klagen und
 sagen mögen: Pauper sum, ich bin arm. Wie er denn auch zum
 öfftern eben diese Worte von sich hören lässet: Ich bin elend
 und arm / Gott eile zu mir / Ps. 70. HErr neige deine
 Ohren und erhöre mich / denn ich bin elend und arm /
 Ps. 86. Ich bin arm und elend / Ps. 109. Alleine wenn wir
 diese Worte etwas genauer betrachten / und das 10. Capitel der E-
 pistel an die Hebreer aufschlagen / so befinden wir / daß König Da-
 vid solche nicht in eigener Person / sondern in der Person des
 HErrn Christi geredet / daher der seel. Herr Lutherus, D. Selne-
 cerus und viel andere Geistreiche Kirchenlehrer diesen ganzen
 40. Psalm von dem Leiden Christi und von allen seinen Wohltha-
 ten auflegen und sagen / daß er durchaus von Christo zuverstehen
 sey / der klaget nun hier über sein Armut und saget pauper sum,
 ich bin arm. Wohl hat vorher der HErr IESus diese Klage-
 Worte geführet und gesaget / Ich bin arm / denn ja freylich der
 liebste Heyland in dieser Welt recht arm gewesen / Ihr wisset
 die Gnade unsers HErrn IESu Christi / daß / ob er
 wol reich ist / ward er doch arm umb euren Willen / auf
 daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 2. Cor. 8.

v. 3. 4.

v. 8.

Ps. 70, 7.

Ps. 86, 1.

Ps. 109, 31.

D. Selnece-
 rus, in Ps. 40.
 fol. 193. 4.

2. Cor. 8, 9.

Er ist auff Erden kommen arm /
 Daß er unser sich erbarm /
 Vnd in dem Himmel mache reich /
 Vnd seinen lieben Engelein gleich / Kyriel. 1c.

Sin.

Singen wir von Ihm zur Heil. Weynacht-Zeit ; So wissen wir auch von seinem ganzen Leben/dasß sich in dieser Welt bis in das 34. Jahr hat erstreckt/dasß es von Anfang bis zum Ende mit ihm stets geheissen/Ich bin arm. Arm in seiner Geburt / da hatte Er keinen Raum in der Herberge / Luc. 2. Arm in seinem Leben/da mußte Er klagen/Die Füchse haben Gruben / und die Vögel unter dem Himmel haben Nester / aber des Menschen Sohn hat nicht / da Er sein Haupt hinlege. Matth. am 8. So arm / dasß Er wol in 40. Tagen nicht einen Bissen Brodt gehabt. Matth. 4. 2. Arm in seinem Leiden und Abscheiden: Saget der Tochter Zion / siehe dein König kömmt zu dir/ein Gerechter und ein Helfer/arm/Zach. 9. so arm/dasß Er sich mit Sorgen und Leiden hat behelffen / ja endlich am Creuze aller seiner Kleider beraubet/nackend und bloß da hengen/und seinen Geist aufgeben müssen. So ist freylich der **HERR JESUS** hier im Stande seiner tiefsten Erniedrigung recht arm gewesen/so hat Er wol klagen und sagen mögen / Ich bin arm/ so hören wir in unserm Texte seine selbst eigene Worte/ Ich bin arm. Sehet/ ihr meine Liebsten / hier könten wir sein unser Gewohnheit nach unsern lieben **HERRN JESUM** finden/und denselben unserm Jahrgang gemäß in *Sua $\mu\alpha\tau\omicron$ - $\lambda\omicron\gamma\iota\alpha$* in seinen selbsteigenen **JESUS**-Worten betrachten/aber wir müssen/wie gedacht/ vor dieses mahl unser armes **Senfftenberg** daraus vorstellen. Bekant ist es/ dasß es gemeinlich jeden und allen Christen in der Welt/wie Christo selbst ihrem Haupt und **HERRN**/ergehet/dasß sie zuvor viel aufstehen/ dulden und leiden müssen/ehe sie mit Ihm herrschen / erben und zur Herrliakeit erhaben werden. Bekant ist es / dasß wir mit unsern **HERRN JESU** in gleichen Leiden/gleiche Seuffzer und Gebet zu **GOTT** abschicken / und einerley Psalmen beten können. Bekant ist es auch / dasß wir mit Ihm in gleichen Trübsal und Jammer / gleiche Klage-Worte führen und gebrauchen mögen.

Luc. 2. 7.

Matth. 8. 20.

Matth. 4. 2.

Zach. 9. 9.

Matth. 21. 2. 3.

Job. 19. 23.

Rom. 8. 17.

*Esa. 31. 9.**Luc. 19. 47.**Matth. 23. 37.**Esa. 31. 9.**Ezech. 48. ult.*

Darumb kan auch ein frommes Hertz in Armuth dem HERRN
 JESU diese seine Klage-Worte abborgen / und sagen / Ich
 bin arm. So kan auch manche ganze Stadt / die sonderlich
 der HERR durch Krieg / Brand und andere Zufälle arm gema-
 chet hat / wol also klagen und sagen / Ich bin arm. Die Haupt-
 Stadt Jerusalem / war eine reiche und vornehme / ja des HERRN
 JESU seine allerliebste Stadt / darinnen Er sein Feuer und
 Heerd hatte / und täglich im Tempel lehrete / die Er gerne unter
 seine Gnaden-Flügel / wie eine Henne ihr Küchlein / versamlen
 wolte ; Aber umb der Einwohner Sünd und Bosheit willen mu-
 ste sie zerstöret / verwüstet / und durch Krieg und Brand so arm ge-
 machet werden / daß nicht ein Stein auf den andern mußte liegen
 bleiben. Das war eine rechte arme Stadt. Das hatte der ein-
 sahme Mensch / Jesus genandt Anani, vorher gesehen / darumb
 hat er zur Zeit der Belägerung / in seinen ungewöhnlichen Ge-
 schrey / so er Tag und Nacht aneinander getrieben / die Stadt das
 arme Jerusalem genennet / weh / weh / weh dir du armes
 Jerusalem / wie wir jährlich in der Historia von der Zerstörung
 der Stadt Jerusalem hören. Wol hätte hier diese Stadt des
 HERRN diese Klage-Worte JESU führen und sagen können /
 Ich bin arm. Unser liebes Sensstenberg ist zwar an Reich-
 thumb / Grösse und Herrlichkeit der Stadt Jerusalem nicht zuver-
 gleichen / jedoch ist es auch eine Stadt des HERRN JESU /
 darinnen er wohnet / und in seinem Wort und hochwürdigen Sa-
 cramenten sein Feuer und Heerd hat / das ist / wie es der seel. Herr
 Lutherus im Rande erkläret / da Er haushält und daheim ist.
 Eine Stadt die nach seinen Nahmen genennet / und nicht unbillig
 davon gesaget wird / das ist die Stadt / die da genennet wird /
 DOMINUS IBIDEM : Hie ist der HERR. Ezech. 48.
 Aber es ist ihr leider nicht viel besser ergangen / als der Stadt Je-
 rusalem / der HERR hat sie durch das Feuer recht wüste und arm
 gemacht / daß es billig heisset / das arme verwüstete Senssten-
 berg / daß es billig diese Klage führet / Ich bin arm / Euch sage
 ich /

ich/allen/die ihr fürüber gehet/schauet und sehet/ Ich bin arm/
der HERR HERR hat mich durch Brand und Feuer arm ge-
macht. Ach frenlich/frenlich / hat dich / O liebes Senfften-
berg/ der HERR dein GOTT recht arm gemachet. Betrachtet
doch mit mir etwas genauer den Zustand unser lieben Stadt / so
werden wir sie in vielen Stücken / als eine recht arme Stadt be-
finden.

Wol kan unser liebe Stadt also klagen und sagen / Ich bin **Senfften-**
arm/denn sehen wir uns umh nach den Häusern/nach den Woh- **berg**
nungen/nach den Gebäuden / welche einer Stadt das eufferliche **1. Arm an**
Ansehen machen / en so mags da mit ihr wol heissen / Ich bin **Häusern.**
arm/arm an Häusern. Wo ist das Haus des HERRN/
die liebe Wendische Kirche? die man nach dem vorigen gros-
sen Brande / erst vor Achtzehen Jahren ha: angefangen aus
der Aschen neu aufzubauen / die man mit so schweren Unkosten
aufgeföhret/und noch nicht ganz und gar außgebauet hatte; wo
ist jeko dieses liebe GOTTES-Haus/es ist weg und dahin/es liegt in
der Aschen/ die Steine des Heiligthums liegen fernen auff den **Klag-Lied.**
Gassen zerstreuet/ die armen Eingepfarrten Wendischen Zuhörer **4.1.**
müssen klagen und sagen mit den armen abgebrandten Zuhörern
des Propheten Esaiæ : Das Haus unser Heyligkeit und
Herriikeit/darinnen dich unsere Väter gelobet haben/
ist mit Feuer verbrand. Cap. 64. Wo sind unsere Geistli- **Es. 64. 11.**
che Häuser / Pfarr-Wohnung / Caplanen / Hospital,
und in die 300. Stämme schon beschlagen Bauholz zur
neuen Schule / wo sind der andern Kirch-und Schul-
Diener Wohnungen/alle weg und in der Aschen / da ist nicht
ein einzi es übrig und verschonet blieben / das Feuer des
HERRN hat sie alle verzehret auf einen Tag. Esa. 10. Wo **Es. 10. 17.**
ist der Neu-erbaute Kirchen-Thurm / welcher kaum vor
zehn Jahren an dem Obertheil, zu bewohnen mit grosser Müh/
und

1. Macc. 5. 65.

und schweren Kosten auffgeföhret / auch mit besondern Freuden und Frolocken von uns im Hause des HERREN eingeweihet worden/der mit seiner Höhe der Kirchen und der Stadt ein Ansehen machte/er ist weg und dahin/es ist ihm ergangen wie den Thürnen zu Hebron und in denselben Flecken / die mit Feuer verbrandten/ von oben muste er von der grossen schrecklichen Hitze und Blut anfangen zubrennen / Glocken und Uherwerck verzehren und nichts mehr davon als der alte steinerne Strumpff übrig bleiben. So muste es ingleichen dem alten Stadt-Thurm ergehen / der sich noch vor 29. Jahren in dem erschrecklichen Brande hatte erhalten/der muste durch und durch rein ausbrennen und gleich einer ausgebrandten durchsichtigen Feuer-Mauer werden.

Jer. 52. 13.

Wo sind die andern Bürger- und Wohn-Häuser? Wo Brau- und Malz-Häuser? Wo Ställe und theils Scheunen? alles weg und dahin / bis auf drey kleine Bürger-Hüttlein/und ein einiges Garten-Häuflein / so gar von ferne stehen/und durch Gottes Gnad erhalten worden / sonst ist weder für Menschen noch für Vieh etwas übrig blieben / da es wol mag heißen/alle Häuser sind verbrandt / Jer. 52. ja die ganze Stadt ist zur Aschen und Einöde worden / sie ist mit Feuer verbrandt/was aber noch übrig ist von der (Senfftenbergischen) Tochter Zion/ist wie ein Häuflein im Weinberge/wie eine Nachthütte in den Kürbs-Garten/wie eine verheerte Stadt/ Es. 1. Ach weh dir / du armes Senfftenberg! Wie arm bistu an Häusern/ arm an Wohnungen / arm an Gebäuden worden.

Es. 1. 7. 8.

2. Arm an Bürgern und Inwohnern.

Wol kan unsere liebe Stadt also klagen und sagen: Ich bin arm/denn sehen wir uns umb nach unsern Inwohnern und Bürgern/es so mag wol heißen Ich bin arm / arm an Bürgern/arm an Inwohnern/ nachdem das verzehrende Feuer Häuser und Wohnungen weggefressen/hat es dadurch die Bürger und Inwohner hin und her zerstreuet / nicht anders wie Spreu/

Psal. 1. 4.

die

die der Wind zerstreuet. Welch eine feine Anzahl der Bürger und Inwohner hat man bisweilen versamlet gesehen/aber ach wie dünne / wie dünne sind sie jeko in der Stadt worden / theils stecken in Kellern/in Gewölben/ theils in den Weinbergs - Hütten/ theils in nah angelegenen Dörffern / theils in den benachbarten Städten/ die meisten müssen im Lande umbher nach Brodte und Nahrungs- Mitteln gehen/ sich und die ihrigen zu ernehren / und ihnen etwan ein Hüttlein wieder auffzubauen / theils wollen gar den Wander- stab nehmen / und Senfftenberg quittiren / man kan ihrer jeko wenig sehen / und sie gar bald zehlen / nichts als ein arm gering Volck hat ihm der HErr bey uns lassen übrig bleiben / Zephan. 3. da zuvor 10. 20. und mehr Bürger gewohnet/ findet man nicht einen/da zuvor 10. 20. und mehr Inwohner gewesen/ siehet man nicht einen Hund/ nicht eine Katze / so gar sind wir hin und her zerstreuet/ und wenn uns der HErr Zebaoth nicht ein weniges lieffe überbleiben/ so wären wir wie Sodom und gleich wie Somorra. Ach weh dir du armes Senfftenberg/ wie arm bist du an den Bürgern/ arm an Inwohnern worden.

Wol kan unsere liebe Stadt also klagen und sagen: Ich bin arm. Denn fragen wir nach unsern Glocken/daran wir vor dem Brande keinen Mangel hatten / so sind wir ja darinne für vielen andern recht arm worden / daß es wol mag heißen Ich bin arm/arm an Glocken. Welch ein herrliches Kirchengeläute an drey schönen Glocken wir gehabt / welch eine schöne Harmoni sie gegeben / wie weit man sie gehöret / wie viel frembde Leute sich darüber verwundert / und im Durchreisen rühmende gesaget / daß dergleichen schönes und herrliches Geläute in vielen grossen Städten nicht leicht zu finden / das ist uns und vielen zur Gnüge bekant / wie erfreuete es doch viel fromme andächtige Herzen bis in den Geist / bis in die Seele hienein / wenn man an hohen Festtagen mit allen Glocken zu dem Gottesdienst etnläutete/ wie manches dachte und sagte für innerlicher Herzensfreude: Ich freue mich des / das mir geredt ist / daß wir wer-

Zeph. 3. 12.

Es. 1, 9.

3. Arm an Glocken.

Psal. 122. 1.

E

Den

Psal. 27. 4.

den ins Haus des HErrn gehen / zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn / und seinen Tempel zu besuchen. Wenn man aber jetzt nach solchen herrlichen Kirchen-Geläute fraget / siehe so ist alles weg und dahin / Die schönen drey Glocken sind alle durchs Feuer zerschmolzen und verderbet / damit ist zugleich unsere schöne Stadt- und Schlag-Uhr / unser Stadt-Zeiger / Spur- und Sonnen-Zeiger / alles zugleich mit weg und dahin / wir hören / wir sehen / wir finden nichts mehr davon übrig als Kost und Brände / sind ärmer und elender als die armen Leute auf den Dörffern / die noch bey ihren Kirchen ihr Geläute haben / und durch den Glocken-Klang zu ihrem Gottesdienst zusammen geruffen werden / wir aber müssen dessen so gar beraubt leben / klagen und sagen : Weh dir du armes Senfftenberg / wie arm bistu an Glocken / arm an Kirchen-Geläute worden.

4. Arm an allem Vermögen.

Prov. 30. 16.

Wol kan unsere liebe Stadt also klagen und sagen : Ich bin Arm. Denn sehen wir uns umb nach unserm Haußrath und Vermögen / nach dem Vorrath und Segen / so uns der fromme Gott aus Gnaden hatte gegeben und bescheret / so muß einer hier der ander da in der Nischen klagen und sagen : Ich bin arm ; so muß die ganze Stadt diese Klage führen : Ich bin arm. Das fressende Feuer / welches nach des weisen Königs Salomons Ausspruch niemals spricht / Sufficit, es ist genug / Sprüchw. am 30. hats aus aller weise mit uns gemacht / es hat nicht genug gehabt an unsern Häusern und Wohnungen / nicht genug an der lieben Kirche / Thürnen / Glocken / Hospital und Geistlichen Gebäuden / es hat auch Saft und Krafft / und bey den meisten allen Haus- und Vorrath weggefressen. Manchen hat es in seiner Abwesenheit betroffen / da niemand zu Hause gewesen / da ist beyde das *Custoditum & neglectum, preciosum & vile*, das verschlossene und verlas-

verlassene weg und drauff gangen / 5. Mos. 32. daß er mit der verarmten Naemi jeso seuffzet und flaget : **Der Allmächtige hat mich sehr betrübt / voll zog ich aus / aber leer hat mich der Herr wieder heimbracht.** Ruth. 1. Manchen hat es so nahe und geschwinde übereilet / daß er alles hat müssen stehen und liegen lassen / nur damit er mit den Seinigen sein Leben wie eine Beute davon bringen mögen / Jer. 38. Manchen hat das Erschrecken dermassen eingenommen / daß er für zittern und beben nicht gewußt / was er zur erst angreifen / thun oder lassen sollen / da hat er wol an einem Orte was ergriffen / und an dem andern Orte dem Feuer noch näher zugetragen. Manche so noch mit Müh und Arbeit etwas aus den Häusern bis auff die Gassen gebracht / habens für der Glut und Flamme wieder müssen wegwerffen oder fallen lassen / und also blos davon fliehen / andern die etwas in Sicherheit gebracht / ist von Diebischen Leuten gestohlen und entwendet worden. Andere so in der Eil ihr bestes in die Keller geworffen / und daselbst für dem Feuer zuerhalten vermeinet / haben wol dagegen feurige Brände und Aschen gefunden / weil das verzehrende Feuer nach Gottes Worte eine grosse Tieffe und viel Keller unter der Erden verzehret und eingeäschert. Darüber sind viel arme Leute worden. Manch ehrlicher Handwercksmann hat es ihm Tag und Nacht recht lassen sauer werden / sich gute Zeit mit borgen und leihen auff einen gemieteten Winkel genehret / seinem Munde abgespahrt und mit viel Schulden ein eigen Häußlein an sich erkauft / ehe er sich recht eingerichtet / ist es mit alle dem / was er gehabt / im Rauch und Feuer auffgangen / und er dadurch nicht nur in eufferstes Armuth / sondern dabey in tieffe Schulden gerathen / da er numehro nichts hat / nichts vermag / und dennoch der Schuldherr kömmet und bezahlet seyn wil / wie bey jener armen Wittwen / 2. König. 4. das mag wol ein recht armer Mann seyn und heissen. Manch frommer Haushater hatte für sich und die Seinigen durch Gottes Segen einen feinen Borrath an Sedend / Korn / Brodt und Meel eingesamlet / davon er sich mit seinem Weib und Kindern gute Zeit hätte erhalten und ernehren können / aber es gieng ihm

E 2

wie

Ruth. 1. 20. 21.

Jer. 38. 2.

Darüber eine solche diebische Vettel in wenig Wochen darauff nach Urthel und Recht / durch öffentlichen Staupenschlag des Landes allhier ewig verwiesen worden.

2. Reg. 4. 1.

Judith. 2. 17.

Esa. 3. v. 1.

Esa. 3. v. 1.

Hiob 6. 13.

Eap. 16. 12.

Thren. 3. 18.

Ps. 88. 5.

Das Feuer
hat nicht ver-
schonet der
Bücher.

Esa. 40. 8.

4. Esra 14. 21.

D. Vincentii

Schmucks

Biblische

Chronic. p. 221.

wie dem Lande Damasken/das bey solchem schrecklichen Feuer alle
sein Gedrenge verbrandte/ Judith. 2. oder wie dort Jerusalem und
Juda/von welchen der HERR Zebaoth wegnahm allerley Vorrath/
allen Vorrath des Brods/ Esa. 3. hier allen Vorrath auff dem Bo-
den/dort allen Vorrath in den Scheunen/manchen allen Vorrath
in den Kasten / das ihm nicht eine Handvoll wurde übrig gelassen/
muß jeko mit ihm heißen/mein Vermögen ist weg/ Hiob. 6.
Ich war reich genug bey gutem Vermögen/der HERR
aber hat mich zu nichte gemacht. c. 16. Mein Vermö-
gen ist dahin/ Klagl. 3. Ich bin ein Mann der keine Hülf-
fe hat / Ps. 88. Manche arme Wittwen und Waisen / derer Eh-
männer und Väter viel Schulden und gar ein wenig zu zahlen
und zu leben übrig gelassen / haben das wenige vollend im Feuer
einbüßen/ und bishero in ihrem Armuth viel tausend heiße Zehren
und Thränen vergiessen müssen; so unersättig hat das verzehrende
Feuer umb sich gefressen/das es weder Arme noch Reiche verscho-
net/ das es nichts verschonet / und darüber so gar viel arme Leute
bey uns gemacht. Es hat nicht verschonet der Bücher/darinnen
doch das Wort Gottes/ welches ewiglich bleibt / beschrieben und
auffgezeichnet war. Schmerzlich ist es dem Schriftegelehrten
Esra vorkommen/da er den Verlust der Bücher heiliger Schrifte/
darinnen das Gesetz des HERRN beschrieben war / erfahren/ und
das sie mit Feuer verbrand wären / beklagen mußte. 4. Esra 14.
Schmerzlich ist zu lesen / das dem Propheten Jeremia alle seine
Predigten/die er in 23. Jahren auff Gottes Befehl gehalten / und
alle zusammen in ein Buch schreiben lassen/auff einmahl mit Feuer
verbrand worden/ Jer. 36. Wie schmerzlich/Ach Gott/ Ach Gott/
es mir und manchem bishero vorkommen/ das das fressende Feu-
er so viel schöne Hauf-Bücher / so viel schöne kostbare Kirchen-
Bücher / mir und meiner Herren Collegen einem so gar gänzlich
alle/alle Bücher gros und kleine / ohne Unterscheid / bis auff ein
einziges/sampt allen theuren manuscriptis und geschriebenen Pre-
digten weggenommen/ HERR das weissest du / da ist nicht ein
Büchlein

Büchlein / daraus man einen Krancken dahin sterbenden Menschen Trost zusprechen / nicht ein Blättlein / darauff man ein Jota, nicht eine Feder / nicht ein Tröpflein Dinte / damit man einen Nahmen hätte schreiben können / übrig gelassen worden / es hieß wie mit jenem weisen Manne : Omnia mea mecum porto. Das kan schmerzen. Es hat das Feuer nicht verschonet der Kleider / es ist mancher elend und bos genug davon kommen / hat weder Mantel noch Rock / weder Hembde noch Hut / weder Federchen noch Bettchen / weder Ehren- noch Feyer-Kleider / ohne was er umb und an sich gehabt / behalten / muß mit Grund der Wahrheit die alte Jammer-Klage der Jüden führen / es ist weder Brodt noch Kleid in meinem Hause. Es. 3. Meine Kleider sind verbrandt und mit Feuer verzehret worden / Esa. 9. Es hat das Feuer nicht verschonet des unvernünftigen Viehes / es ist selten ein Haus gewesen / da nicht etwas davon in Feuer blieben / in manchem wol 2. 4. 6. 7. und mehr Stücken / auff allen Gassen / in allen Winkeln hat man von grossen und kleinen Viehe theils versenget / theils halb verbrennet sehen liegen / welches hier mit dem Kopffe im Morast / dort mit dem Kopffe in der Kirchthüre gesteckt / da es Sicherheit für dem Feuer gesucht / und doch geschmöchet und verbrennet worden / daß man in etlichen Tagen die Stadt von solchem Greuel kaum hat reinigen können / so ist zu der Zeit des HERRN Zorn und Grimm auch zugleich über das Vieh außgeschüttet worden / Jer. 7. In Summa / das Feuer hat nichts verschonet / was es gefunden / hat es verzehret / nichts ist so theuer und werth / nichts so heilsam und köstlich / nichts so nützlich und dienlich gewesen / es hats das Feuer weggefressen / alles was wir schönes hatten ist zu Schanden gemacht / Esa. 64. und dadurch ist mancher / mancher / zum armen Manne worden / der nunmehr klagen muß und sagen : Ich bin arm. Das Wörtlein / welches allhier stehet und einen Armen heisset / wird in Heil. Schrifft gebraucht von solchen Armen / die andern umbs Lohn dienen

Bias.
Feuer hat nicht verschonet der Kleider.

Es. 3. 7.
Es. 9. 5.

nicht des Viehes.

Jer. 7. 20.

Es. 64. 11.

Deut. 24. 14.

Deut. 24. 12.

Lev. 19. 10.

c. 23. 22.

Prov. 31. 20.

Hiob. 19. 21.

nen und arbeiten müssen; wie es in 5. B. Mosis 24. zu finden. Solcher armen Leute sind durch das Feuer viel bey uns worden / die zwar ihre ehrliche Nahrung und Handwerck gehabt / aber numehro Handwerckszeug und alles verlohren haben / daher sie jetzt andern umbs Tagelohn arbeiten / und sich also mit den andern erhalten müssen. Es wird dis Wörtlein in H. Schrift auch gebraucht von solchen Armen / die das ihrige was sie noch haben verpfänden / und das jenige was ihnen Noth ist / durch gegebenes Pfand an sich bringen und erhalten müssen / so stehets im angeführten Orthe; Solcher armer Leute sind ingleichen sehr viel bey uns durch das Feuer worden / welche Haus und Hoff / und alles das ihrige verlohren haben / und numehro vollends ihre Aecker / Wiesen / Weinberge / und was sie außershalb der Stadt an liegenden Gründen übrig behalten / wo nicht gar verkauffen / doch statt Pfandes versehen / und dadurch sich bey andern nothdürfftiger Bau- und Lebens- Mittel erholen müssen. So wird auch dis Wörtlein anderweit gebraucht von solchen Armen / die von Hause zu Hause gehen / und durch bitten und betteln ihr Aufkommen suchen; wie es gelesen wird Lev. 19. und 23. Auch solcher armer Leute sind allhier viel worden. Jener fromme ehrliche Mann war einstes zu seinem Seelsorger kommen / und hatte ihm sein Armuth und Elend geklaget und gesaget / dreyßig Jahr hätte er sich bißhero ehrlich genehret / und des Bettelstabs erwehret / jetzt wäre ihm bange / und wüßte nicht / wie es in die Länge mit ihm werden möchte. Solcher frommer ehrlicher Leute hab ich bißhero schon viel gehöret / die sich Ehrlich und Ehrlich genehret / die Zeit ihres Lebens des Bettelstabs erwehret / und numehro sich schmerzlich beklaget / wie sie im Lande umbher nach Lebens- Mitteln gehen / und mit dem lieben Hiob ruffen müßten / Erbarmet euch mein / erbarmet euch mein / ihr meine Freunde / denn die Hand **GOTTES** hat mich gerühret. cap. 19. Ein solcher betrübter abgebrandter Mann kan wol mit Grunde der Wahrheit klagen und sagen: Ich bin arm. So ist nun unser liebes **Senfftenberg** durch diesen überaus großen Brand und **Scha.**

Schaden recht das arme Senfftenberg worden / und kan ichs bey izigem Zustande aller Welt anders nicht als das arme Senfftenberg vorstellen / so mag Freund oder Feind hierüber urtheilen/er wird anders nicht als mitleidend unsern so gar armseeligen Zustand mit mir beklagen und sagen müssen: Weh dir/ du armes Senfftenberg / wie hat dich der HERR dein GOTT durch diesen schrecklichen Brand recht arm gemacht!

So klagt unser eingäschertes liebes Senfftenberg: Ich bin arm. Merckt hierbey/ Ihr meine Liebsten / diß zur Lehre/ daß das gemeine Sprichwort sey ein klares wahr Wort: Feuer/ Feuer macht arme Städte / Feuer / Feuer macht arme Leute. Das hat Senfftenberg für andern wol erfahren. Dort hat GOTT der HERR seinem Volcke eine tröstliche Verheißung gethan: Es wird das Unglück nicht zweymahl kommen / Nah. 1. Aber/liebster GOTT / bey uns armen Leuten ist das Unglück des Feuers nicht nur zweymahl/os ist schon so vielmal kommen / daß mans nicht erst aus den alten Annalibus von langen Jahren her anführen / sondern bey Menschen Gedenden sagen und erzehlen kan / daß diß Unglück manchen unter uns numehro zum dritten/ vierdten / biß fünfften mahl betroffen. GOTT / das kan arme Leute machen! Sonderlich ist noch unvergessen das überaus grofse Unglück und der land-kündige Brandschaden/welcher im Jahre Christi 1641. diese liebe Stadt betroffen/dessen / sambt des izigen neuen Unglücks so leicht nicht wird vergessen werden / so lange noch ein Denck- und Merckmahl von Senfftenberg wird stehen. Ein Prodromus und Vorbote damahliger Einäschierung war bey dem leidigen Kriegswesen der am 13. Augusti selbigen Jahres unglückselige Außfall hiesiger Bürger / welche einer streiffenden räuberischen Parthey Schwedischer Soldaten von 60. Pferden/das hier in die 69. Stück geraubte Vieh wieder abzunehmen außgefallen/aber GOTT erbarm es/von denselben durch ein sonderliches Stratagema und Kriegslist dermassen erbärmlicher

Lehre.

Feuer machet
arme Städte/
arme Leute.

Nahum. 1. 9.

ANNO 1641.
Grosses Un-
glück zu
Senfftenberg,
d. 13. Augusti
erschreckli-
ches Blut-
Bad.

cher Weise hingerichtet und auffgeopfert worden / daß kein ein-
 ziger unbeschädiget davon kommen / ihrer Neune sind alsbald
 auff der Stelle todt blieben / die übrigen tödlich verwundet in die
 Stadt herein gebracht worden / und mehrentheils darauf gestor-
 ben / daß man etliche Tage nach einander an denen entleibten Cör-
 pern genug zu begraben gehabt / da sind viel arme Wittwen und
 Wäysen / und die Stadt an ihrer besten jungen Mannschafft arm
 worden / da hat man ein erbärmliches Jammern und Wehklagen
 gehört / wie Eltern ihre einzige Söhne beklaget / Ach mein
 Außerswehler / ach du Sohn meines Leibes / ach mein
 gewünschter Sohn! Sprüchw. 31. wie die armen Wittwen /
 eine hier / die andere da / ihre Hände über dem Haupte zusammen
 geschlagen und geruffen : Ach ich bin eine Wittwe / ein
 Weib das Leide trägt / und mein Mann ist gestorben /
 mein Herz wasset mir in meinem Leibe / denn ich bin
 hochbetrübt / draussen hat mich das Schwert / und im
 Hause hat mich der Todt zur Witwe gemacht / Klaglie-
 der 1. Wie die Kinder auff der Gassen umbher gelauffen und ge-
 schrien / wir sind Wäysen / und haben nun keinen Vater /
 unsere Mütter sind wie Wittwen / aus den Klagliedern
 Jeremia 5. Ach Gott was ist das für Jammer und Herzeleid ge-
 wesen ! Aber der gröste Jammer ist erst recht darauff erfolgt /
 denn als zwölff Tage hernach am 25. Augusti drey Compagnien
 Soldaten allhier einquartiret worden / ist Abends umb 10. Uhr
 ein Feuer auffgangen / das hat in wenig Stunden die ganze Stadt
 sampt beyden Kirchen / Thurn / Glocken / Rathhaus und sämtli-
 che Gebäude biß auff sieben kleine Häuserlein an der Mauer jäm-
 merlich in die Aschen gelegt / daß man frühe Morgens am 26. Au-
 gusti nichts als Asche und Steinhaußen davon übrig gesehen /
 drum wir bishero diesen Tag jährlich als unsern grossen
 Brand- und Buß-Tag hochfeyerlich gehalten haben /
 da ist Senfftenberg ein rechter armer Orth / eine arme Stadt
 worden.

Prov. 31. 2.

2. Sam. 14. 5.

Thren. 1. 20.

Thren. 5. 3.

d. 25. Augusti
 erschrecklicher
 Brand.

worden. Da auch gleich die guten armen Leute mit Jammer und Noth etwas wieder angebauet / hat doch das verzehrende Feuer des lieben Armuths nicht geschonet / sondern ist bisweilen hier und da wieder angangen / und bald Anno 1643. den 6. Martii die Vorstädte Züttendorff und Cham sammt denen Scheunen / dann selbiges Jahr am 27. Junii etliche Häuser in der Stadt / nachmahls Anno 1644. den 10. Maji fast die halbe Stadt verzehret / bis numehro diese gänzlich Einäschierung von neuen erfolgt / wodurch wir vollend zu armen Leuten / und unser liebes Senfftenberg zu einer recht armen Stadt worden.

Alle Welt mag nun hier urtheilen / ob nicht die so zu 2. 3. 4. 5. bis 6. mahl Brandschaden erlitten / für andern zu klagen Ursache haben / Ach Feuer Feuer macht arme Städte ! Feuer Feuer macht arme Leute ! und das sind wir arme Senfftenberger nicht alleine / es ist dergleichen Unglück über viel andere Städte mehr / und eben dieselbigen Leiden über unsere Brüder in der Welt ergangen.

1. Pet. 5. 9.

Sebastian Francke gedencket in seiner Chronica der schönen und herrlichen Stadt Jerusalem / daß dieselbe zu unterschiedlichen mahlen durch Krieg und drauf erfolgten Brand sey eingeäschert / und endlich eine so arme Stadt worden / daß der seel. Herr Lutherus zu seiner Zeit davon geschrieben : Jerusalem ist so gar hinweg / daß man nicht sagen kan / daß ein Hauß da gestanden sey.

Hauß = Po.
still / fol. 326.

Das Feuer hat Sodom und Gomorra / Adama und Zeboim / die herrliche schöne Städte / die vor ihrer Zerstorung waren ein Garten des HErrn / Gen. 13. so arm gemacht / daß nichts als Rauch und Dampf übrig geblieben / ihr verwüstet Land rauchet noch zum Zeugniß der Bosheit / Weisßh. 10. Die Weltberühmte Hand-

Gen. 13. 10.

Sap. 10. 7.

del-Städte und Haupt-Bestungen Babel / Tyrus / Athen / Troja und Carthago haben alle und viel andere dergleichen durch Feuer und Brandschaden Reichthumb und Vermögen / Macht / Pracht und Herrligkeit verlohren / und wenn wir nur zu unser Zeit absonderlich was in diesem Jahre geschehen / auff etliche Meilweges herum dencken / so sind wol 5. oder 6. Städte mit ihren Bürgern und Inwohnern durch Feuer Arm / und bis in den Grund einge-

eingäschert worden / da kommen die armen abgebrandten Leute auff allen Strassen zusammen / klagen einander ihr Armuth und Elend / und stimmen einhelliglich zusammen: Ach Feuer Feuer macht arme Städte! Feuer Feuer macht arme Leute! Sufficit Domine! Ach HERR es ist genug / Ach HERR HERR laß abe! Ach HERR sage doch zu dem verzehrenden Feuer / wie dort zu dem reissenden Meere: Bis hieher soltu kommen / und nicht weiter / hier sollen sich legen deine stolze Flammen! Hiob am 38. Euch sag ich aber allen / die ihr fürüber gehet / und uns Senfftenberger oder andere verwüstete Brandstädte anseheth / höret was der HERR JESUS saget: Meineth ihr / daß die / so das Unglück betroffen / für andern sind Sünder gewesen / die weil sie das erlitten haben? Ich sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umbkommen / Luc. 13.

Hiob. 38. 11.

Luc. 13. 2. 3.

Nunc tua res agitur, paries cum proximus ardet.

Wann des Nachbarn Haus brennet / so ist's hohe Zeit leschen. Niemand sey sicher / niemand traue und baue auff irrdische Städte / es ist keine so feste / das Feuer kan sie gewinnen / und zum Steinhaußen machen / niemand verlasse sich auf sein Reichthumb und Vermögen / das Feuer kans bald wenig machen / und verzehren / ihrer viel sind wol so reich gewesen / daß sie vermeinet / es könne ihnen nicht fehlen / GOTT hat sie durch Feuer und Brandschaben bald arm machen können. Jener reiche Fundgruber in Böhmen / der rothe Löw genandt / dessen der Hr. Strigenitus gedencet / sol so reich gewesen seyn / daß er seinem König eine Tonne Ungerischen Goldes geliehen / und ihm hernach den Schuld-Brieff in einer verdeckten güldenen Schüssel zum Schauessen fürtragen und verehren lassen / dessen Weib so übermütig

mütig gewesen/das sie gesagt/es sey Gott unmöglich / daß er sie
solte wieder arm werden lassen; aber der liebe Gott hat es bald
möglich gemacht / sie mit Feuer und andern Unglück dermassen
heimgesuchet / daß sie endlich auff einen Misthauffen in höchster
Armuth und Elend gestorben. Aliorum perditio tua sit cau-
tio, anderer Untergang und Verderben laß dir eine Warnung
sey. Egesippus hat die verwüstete Stadt Jerusalem jederman
zum Bußspiegel fürgestellt und gesaget / Sie stehe da am Wege/
und ruffe einem jeden zu: In me intuens pius esto, wer mich an-
siehet/der nehme ein Exempel an mir/und sey ja fromm/und Gott-
fürchtig. Das mag ein jeder an unser abgebrandten verwüsteten
Stadt ablesen/und dadurch einen Buß-Spiegel nehmen / dabey
niemals vergessen was der Geist Gottes saget: Sehet zu / thut
rechtschaffene Früchte der Buße/es ist schon die Art den Bäumen
an die Wurzel geleyet/darumb/welcher Baum nicht gute Fruch-
te bringet/ wird abgehauen und ins Feuer geworffen: Matth. 3.
Du aber

Bernhard.

Matth. 3. 8. 10.

Ach Gott/thu dich erbarmen
Durch Christum deinen Sohn/
Über Reich und über Armen/
Hilff daß wir Buße thun/ic.

So klagt unser eingeäschertes liebes Senfftenberg/ Ich
bin Arm. Merckt hierbey diß zu einer heylsamen Erinnerung/
daß ihr euch als Arme zuförderst gegen euch selbst / und dann
auch gegen Arme und Dürfftige recht Christlich verhaltet. Mann
sagt/multa mala docet paupertas, Noth lehrt parrirn / Armuth
lehrt viel böses thun und vornehmen. Mancher / wenn er arm
wird/legt sich ganz und gar auffß betteln/braucht noch wol darzu
allerley Betrug und Arglistigkeit/klagt bey gesunden Gliedmassen
über Gebrechlichkeit/nur damit er ein Almosen desto eher heraus
locken möchte/da er doch wol könnte arbeiten / und sich ohne dem
Bettelstab ernehren / bedencket nicht / daß Gott solchen Betrug
genau siehet/und daß ein solcher Pfennig mit Unrecht und Be-
trug

Erinnerung.

Arme sollen
sich recht ver-
halten.

trug genommen ihm in Ewigkeit auff der Seelen verbrennen muß. Mancher wil seinem Armuth mit Schind und Bucher abhelffen/andere die Diebs-Nägel brauchen / und sich mit stehlen bereichern/erweisen in der That / dafür sich der weise König Salomo so sehr gefürchtet/und deßwegen seinen Gott so herzlich angeruffen un̄ gebetet hat: Zwoyerley bitte ich von dir / die wollestu mir nicht wegern / ehe denn ich sterbe; Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn / Armuth und Reichthumb gib mir nicht / laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen; Ich möchte sonst / wo ich zu satt würde / verleugnen und sagen / wer ist der Herr? oder wo ich zu arm würde / möcht ich stehlen / und mich an dem Nahmen meines Gottes vergreifen/

Prov. 30. 7. 8. 9.

Prov. 30. Andere wollen gar an Gott verzweifeln und sich dem bösen Feinde ergeben/wie vor 29. Jahren jener arme Winker zu Eßlingen/der sich unterwegs/als er gegen Abend vom Weinberge nach Hause gangen/sich dem Teufel ergeben/ und mit seinem eigenen Blute verschrieben/damit er nur etwas Geld hatte bekommen/und darauff so bald er solches empfangen/sich in seiner Stuben an seinen Gürtel gehencket/wäre auch also mit Leib und Seele hingefahren/wenn ihn nicht sein eigen Weib loß geschnitten / und das Ministerium daselbst vermittelst treuer Seelen-Wache und herzlichler Anrufung zu Gott dieses von der Heerde geraubete

Casual-Predigten Sect. 1. p. 63.

Schaf aus dem Rachen des Teufels gerissen/ wie es der Herr D. Wagner in einer besondern Predigt / die er über diesen Casum gehalten/ausführlich erzehlet. Das heist sich nicht recht Christlich in Armuth bezeiget / das laufft wider Gott und das Gewissen/wider Ehre und Redlichkeit/wider den Himmel und die Seligkeit/hütet euch dafür ihr Armen / und last euch ja euer Armuth zu nichts bösen verleiten/sagt vielmehr mit dem lieben Hiob: Bis daß mein Ende kömmet wil ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit/von meiner Gerechtigkeit/die ich habe/wil ich nicht lassen/mein Gewissen beisset mich nicht meines gantzen Lebens halben.

Hiob. 27. 5. 6.

Murret

Murret ja nicht wider Gott/ last den lieben Alten nur walten/
 es wirds euch auch in eurem Armuth nicht verderben / bleibet
 from / und haltet euch recht/ solchen wirds zuletzt wol gehen / sagt
 mit dem alten Tobia : Wir sind wol arm / aber wir werden viel
 guts haben/so wir werden Gott fürchten/die Sünde meiden/und
 guts thun. Mißgönnet dem Nächsten nicht was ihm GOTT
 gönnet und giebet. Niemand lebt davon daß er viel Güter hat/
 mit vielen hält man Hauß / mit wenigen kömpt man auch aus/
 es ist ein grosser Gewinn wer Gottseelig ist und läßet
 ihm genügen/haben wir doch nichts in die Welt gebracht / of-
 fenbar ist's / wir werden auch nichts hinaus bringen / ein Armer
 der ihm bey seinem Armuth genügen läßt / der hat immer genug.
 Herr Herbergers armer und herzfrömer Freund zur Frauen-
 stadt wußt es wol/drumb wen er gefraget wurde / wie es ihm bey
 seinem Armuth ergienge / pflegt er stets zu antworten : Gott
 Lob wir haben das Leben und volle Gnüge/ damit sagt Herberger/
 hat er mich oft bethrānet/daß er sich so gar gedultig und Christ-
 lich in das liebe Armuth schicken kunte. Die so mit S. Paulo ge-
 schickt senn in allen Dingen/bende satt senn und hungern / beyde
 übrig haben und Mangel leiden/treffens am besten / sie sind als
 die Armen/aber die doch viel reich machen/als die nichts inne ha-
 ben/und doch alles haben : Drumb fasset eure Seele mit Gedult/
 trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach
 seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zu-
 fallen/Matth. 6. und damit ihr nur reich in Gott und reich an
 der Seelen werden möget/so seuffzet desto andächtiger :

Pf. 37. v. 37.

Tob. 4. ult.

Luc. 12. 15.

1. Tim. 6. 6. 7.

*Im Trauer-
binden.*

Phil. 4. 12.

2. Cor. 6. 10.

Matth. 6. 33.

Nach GOTT du bist noch heut so reich
 Als du bist gewesen ewiglich/
 Mein Vertrauen steht ganz zu dir/
 Mach mich an meiner Seelen reich/
 So hab ich gnug hie und ewiglich.

D iij

Dabey



Der Armen
sol man sich
erbarmen.

Daben vergesset ja nicht / euch der Armen herzlich zu erbar-
men / und euch gegen sie Christlich zu bezeugen. Es heist sonsten:
Pauper ubiq; jacet, hier gehet es oft gar ungleich / der Arme
muß sich leiden / er muß darnieder liegen / da gibts reiche unbarm-
herzige Schinder / wie sie der Geist Gottes nennet / die die Ar-
men drücken / und zu ihrer Seelen sprechen: Bücke dich / daß w.r.
Esa. 51. 23. überhin gehen / Esa. 51. da muß die Christliche Kirche wehmütig
darüber klagen:

Der Reiche den Armen zwinget /
Und ihm sein Schweiß abdringet /
Daß nur sein Groschen klinget.

Das ist unbillich / es ist wider GOTT und wider die Christliche
Liebe / niemand lasse sich den bösen Feind darzu verleiten / die
Seuffzer und Thränen der Armen möchten ihm endlich auff
seinen Herzen und Gewissen so schwer drücken / daß er Gottes
Gnade und den Himmel dafür nicht möchte erblicken können /
so möchts ihm gehen / wie der Apostel Jacobus sagt: Es wird
ein unbarmherzig Gericht über den ergehen / der nicht Barmher-
zigkeit gethan hat / höret / über den / der nicht Barmher-
zigkeit gethan hat; en gewiß noch vielmehr über den / der den
Armen unbarmherziger Weise noch mehr betrübet / gedrü-
cket und geängstiget hat. Drum hüte sich dafür ein jeder /
so lieb ihm GOTTES Barmherzigkeit ist. Dagegen ziehet
vielmehr an als die Auserwehlte GOTTES / Heiligen und
Geliebten / herzliches Erbarmen / Col. 3. nehmet euch der Hei-
ligen Nothdurfft an / herberget gerne / lasset den Armen nicht
Noth leiden / und seyd nicht hart gegen den Dürfftigen / höret den
Armen gerne / und antwortet ihm freundlich / euer Hände las-
set nicht auffgethan seyn immer zu nehmen / und zugeschlossen
nimmer zu geben / wie Syrach sagt. Was ein jeder hier an
zeitlichen Gütern und Vermögen hat und vermag / das hat
er nicht bloß für sich / sondern auch zugleich umb der Armen
willen / siehet er nun seinen Bruder darben / und schleust
sein

Jac. 2. 13.

Col. 3. 12.

Rom. 12. 13.

Syr. 4. 1. 8. 36.

sein Herz für ihm zu/wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? 1. Joh. 3.
 Einem Jeden ruffet der Geist Gottes zu: **Brich dem Hungri-**
gen dein Brod / und die so im Elend sind / führe ins
Haus / so du einen nacktet siehest / so kleide ihn / und ent-
zeuch dich nicht von deinem Fleisch / Esa. 58. Das hat der
 alte Tobias seinem Sohne väterlich eingebunden; **Lieber Sohn /**
höre mein Wort / und behalte sie feste in deinem Herze /
von deinen Gütern hilff den Armen / und wende dich
nicht vom Armen / so wird dich Gott wieder gnädig an-
sehen / wo du kanst / da hilff dem Dürfftigen / hastu viel
so gieb reichlich / hastu wenig / so gib doch das wenige
mit treuen Herzen / denn du wirst samlen einen reichen
Lohn in aller Noth. Wenn uns Salomo recht Christlich wil
 lehren wuchern / so stellt er uns die Armen für und sagt: **Wer sich**
des Armen erbarmet / der leihet dem HERRN / foenera-
 tur Domino, heist es / er wuchert mit dem HERRN / der wird ihm
 wieder gutes vergelten / Sprüchw. 19. O das ist ein reicher / ein
 herrlicher und seliger Wucher / der H. Augustin hat ihn sehr schön
 außgeführt: *Sivis mercator esse aut foenerator optimus, da*
quod non potes retinere, ut recipias quod non poteris amittere.
Wiltu / sagt er / ein reicher Wucherer und Kauffmann seyn / so gib
das dahin was du nicht behalten kanst / so wirstu empfangen was
du nicht verlihren kanst. Da modicum, ut recipias centuplum,
da temporariam possessionem, ut consequaris hæreditatem æ-
ternam. Gib das wenige / auff daß du hundertfältig mögest einneh-
men / gib zeitliches Gut / damit du das ewige ererbest. Bedencke / sagt
er weiter / als wenn der HERR Christus also zu dir sagte / gib mir von
dem was ich dir gegeben habe / ich frage nach meinem / nicht nach
deinem / gib mir wieder in den Armen. Habuisti me Largitorem,
fac me Debitorem, habeam ego te foeneratorem, Temporalia mi-
hi das, æterna tibi restituum. Ich habe dir als ein reicher Geber
viel gegeben / mache mich nun zu deinen Schuldener / und werde an
 mic

1. Job. 3, 17.

Esa. 58, 7.

Tob. 4, 7, 8.

Prov. 19, 17.

Luc. 6, 37.

Trost für Ar-
me.

2. Cor. 1, 5.

mir zu einem Bucherer / gib mir zeitliches / ich wil dir ewiges ge-
ben. Das ist ein unvergleichlicher Bucher / ist eben als wann ein
Bettelmann einen alten Flederwisch erbettelt / und denselben einem
Potentaten geliehen / der Potentat aber ihm dafür sein ganz Kö-
nigreich gegeben hätte / das mag ein heiliger / ein seliger Bucher
seyn / darumb gebet / so wird euch gegeben / helfft und gebt den Ar-
men wo ihr wisset und könnet /

JESUS wird in jenem Leben
Tausendfältig wieder geben.

So klagt unser eingeäschertes liebes Senfftenberg /
Ich bin Arm. Merckt dis hierbey ihr Armen zum Trost / womit
ihr euch in und bey eurem Armuth kräftiglich auffrichten sollet.
Ich weiß daß vielen jeko unter uns umb Trost sehr bange ist / die mit
Verlangen auff den Trost warten / und bey sich dencken / ja man sagt
mir wol viel von Armut / Armut ist ohn dis mein meistes Gut / a-
ber wes sol ich mich trösten? Gebt euch zu frieden / gleich wie ihr eu-
res Armuts und des Leidens Christi viel habt / also werdet ihr auch
reichlich getröstet durch Christum. Hätte ich doch einen ganzen
Tag zu thun / wenn ich allen Trost der Armen aus Gottes Wort an-
führen solte / merckts kürzlich und nur mit drehen Worten.

Tröstlich ist's uns armen / daß wir mit Jesu und Jesus mit
uns in einem Orden der Armen leben / daß Jesus mit uns und wir
mit Jesu gleiche Klageworte führen. Jesus klagt und sagt in un-
serm Texte: Ich bin arm. Wir klagen ihm nach / und sagen ein je-
der in der Aschen; Ich bin arm. Affatim dives est, qui cum
Christo pauper est, der ist reich über reich / der mit Jesu arm ist. Je-
sus ist an unsere statt getreten un unsert wegen arm wordē / das köm-
nen die Reichen nicht sagen / ist uns das nicht eine Ehre / Trost und
Freude / Jesus ist unser Bruder / und wir sind nun in Armut gleiche
Brüder / gleiche Ordens-Leute worden. Vor Jahren hat man im
Pabstum einen besondern Orden / den man den Lazariten-Orden
genant / erfunden / da die armen elenden Leute / so darinne gelebet /
sich sonderlich damit getröstet / daß hohe Potentaten / Fürsten und
Herren sich freywillig aller Welt-Güter verziehen / und in diesen ar-
men

men Lazariten-Orden begeben/da doch dieses die armenleute nichts geholfen/und wenn man den HERRN JESUM darüber hätte fragen sollen/wie ihm dieses gefallen? so würde Er gewiß also geantwortet haben: Vergeblich dienen sie mir/ Matth. 15. Aber uns und allen armen frommen Christen ist diß in Ewigkeit eine Ehre/ Trost und Freude/das JESUS in unsern armen Lazariten-Orden getreten/umb unsert willen arm worden / auf das wir durch seine Armut reich würden / 2. Cor. 8.

Matth. 15. 9.

2. Cor. 8. 9.

Tröstlich ist/das unser Armut von dem HERRN kömmt. Man mag mir sagen und klagen von dem erschrecklichen Feuer wie man wolle/ob es angeleget/oder verwahrloset/ das stell ich dahin/GOTT weiß es am besten/unterdessen bleibt doch diß unwidersprechlich wahr/das es der HERR gethan. Es ist kein Unglück in der Stadt / das der HERR nicht thue / der HERR HERR hat das Feuer geruffen/ der HERR HERR hat durchs Feuer Häuser und Vermögen weggenommen / der HERR HERR hat uns dadurch arm gemacht/ es kömpt alles von GOTT / Glück und Unglück / Leben und Todt/ Armut und Reichthumb/ Syr. 11. der HERR macht arm und macht reich/sagt die andächtige Hanna / 1. Sam. 2. Hats denn nun der HERR gethan/en so ist alle wol gethan / hat uns der HERR arm gemacht/en er hat alles wol gemacht. Vielleicht wäre uns unser Vermögen und guter Zustand schädlich gewesen / wir hätten uns darüber leicht mögen in die Hölle hinein zehren/das wir mit dem reichen Manne ewig hätten darben müssen/drumb hat GOTT die Consolationes rerum und den Trost der zeitlichen Güter weggenommen/auff das die Consolationes scripturarum und der Trost seines Göttlichen Worts bey uns statt finden soll / wie der seel. Herr Lutherus in einem Trostbrieffe an D. Zochen geschrieben. So leicht es dem HERRN gewesen uns bey guten Vermögen arm zu machen / so leicht ist es ihm auch einen Armen reich zu machen/Er segnet den Frommen ihre Güter/ und wenn die Zeit kömpt/gedenken sie balde / Syr. 11. wenn es gut

Am. 3. 6.

Syr. 11. 14.

1. Sam. 2. 7.

Marc. 7. 37.

Tom. 5. Al-
tenb. f. 1006. 4.

Syr. 11. 24.

E

und

Marc. 10. 24.

und seelig wäre / er könnte uns auff einmahl der ganzen Welt Reichthumb und Güter geben / aber es dürfte dann mit uns heissen/wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. So aber heist es :

Es thut Gott nichts gefallen/ Denn was uns nützlich ist/
 Er meints gut mit uns allen/ Schenckt uns den Herren Christ/
 Seinen allerliebsten Sohn /
 Durch ihn er uns bescheret/ Was Leib und Seel ernehret/
 Lobt ihn ins Himmels-Thron.

Ps. 10. 24.

Tröstlich ist/ daß Gott denen Armen / so ihm vertrauen/mit sonderlichen Gnaden gewogen. Von denen Armen sagt König David zu dem lieben Gott / die Armen befeh-
 lens dir/Ps. 10. das lautet in der Lateinischen Bibel also : Tibi derelictus est pauper, dir/ o lieber Gott / ist der Arme verlassen worden/dir ist er arm worden/dir ist er in seinem Armut zu versorgen anheim gefallen. Nichts anders/wie die Kinder / wenn sie durch das Absterben ihrer lieben Eltern zu verlassenen Waisen werden/ so fallen sie denen nechsten Freunden/ denen Vormunden anheim/ die müssen sie verpflegen und versorgen : Also wenn fromme Herzen in der Welt verarmen/und durch Krieg und Brand oder andere Zufälle umb alle das ihrige kommen/so werden sie dem Herrn arm/sie fallen ihm anheim / sie in Armut zu versorgen / das heist dann : Tibi derelictus est pauper; daher hat nun der liebe Gott ein sonderlich Auge auff die Armen / sie sind als seine Heiligen in Gnaden und Barmherzigkeit/ und er hat ein Auffsehen auff seine Außerwehlten/wie im Buch der Weisheit stehet. Der Herr ist des Armen Schutz/ein Schutz in der Noth/Er vergisset nicht des Schreyens der Armen/er wird des Armen nicht so gar vergessen/ und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren seyn ewiglich/sagt König David. Vielfältig redet er den Armen gar beweglich das Wort bey den Reichen / daß sie die Armen nicht sollen lassen Noth leiden/sie sollen ihnen von ihrer Gütern helfen. Vielfältig verspricht er ihnen Hülffe und Beystand in der Noth / vielfältig sorget er für sie/der Armen Trost ist / schreibet der Herr Lutherus,

Sap. 3. 9.

Ps. 9. 10. 13. 19.

therus, daß Gott niemand jemals lasse Hungers sterben/der ihm vertrauet/es müssen ehe alle Engel kommen und sie speisen / sind wir doch selbst lebendige Zeugen / wie der fromme Gott bisshero dieses alles an uns armen abgebrandten Leuten herrlich erwiesen hat/drumb fasset eure Seele mit mir in Gedult. Sicut Domino placuit, ita factum est, wie es dem HErrn gefallen / so ist's geschehen/der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahme des HErrn sey gelobet. Vivimus hic in opem sed cum spe divite vitam. Es wird/ob Gott wil/wol besser werden/lebt doch unser HErr Gott noch. Ist gleich Gut und Geld / Hauß und Hoff/Vorrath und Vermögen hinweg/en haben wir doch Jesum noch/der ist uns alles in allen / da kan uns nichts mangeln / ein ganzes Jahr vor und nach dem Brande haben wir ja aus denen Evangeliiis in der Kirchen den allerbesten und seeligsten Jesus-Schatz eingesamlet/der wohnet durch den Glauben in unsern Herzen / Eph. 3. den Schatz kan kein Brand noch Feuer verzehren/ er muß uns ewig bleiben. Darumb machts ihr meine Liebsten also/ daß der Geist Gottes von euch möge sagen/was er dort von denen Gläubigen sagt: Ihr habt den Raub euer Güter mit Freuden erduldet/als die ihr wisset/daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haab im Hünkel habt/zum Hebr. 10. Jesus ist diese bessere und bleibende Haab / ein jeder kan mit mir getrost dabey schliessen und sagen:

J E S U wer dich hat allein
 Kan nicht arm in Armuth seyn/
 Er ist reich und hat mehr Gaben
 Als der reichste Mensch kan haben/
 Aber wer O J E S U dich
 Nicht kan haben stets bey sich/
 Ist er gleich der Reichst auf Erden/
 Kan er doch nicht seelig werden.
 Nun ich habe dich in mir/
 Drumb hab ich gnug für und für.
 Amen / HErr Jesu / Amen / Amen.

E ij

JESUS.

Tom. 1. Al-
tenb. f. 777. b.

Hiob. 1. 21.

Eph. 3. 17.

Hebr. 10. 34.

JESUS.
Die 2. Predigt.

Das

Elende Senfftenberg.

HERR GOTT Vater im Himmel / erbarm dich über uns / HERR GOTT Sohn der Welt Heyland / erbarm dich über uns / HERR GOTT Heiliger Geist / erbarm dich über uns / Ach du heilige und hochgebenedeyte Dreyfaltigkeit / erbarm dich über uns / sey uns gnädig und laß uns dein Antlitz leuchten / so genesen wir zeitlich und ewiglich. Amen.

Introitus.

Eine Andächtiger. Wenn der Geist Gottes uns hat zeigen und andeuten wollen / mit was für wehmütigen Herzen und Thränen-fließenden Augen der HERR JESUS zu seiner Zeit die Stadt Jerusalem habe angesehen / so hat er solches in diesen Worten gethan: Und als Er (der HERR JESUS) nahe hinzu kam / sahe er die Stadt an und weinet über sie. Wie dieses ein gar scharffes und genaues Ansehen gewesen / also daß der HERR JESUS nicht nur von aussen die Stadt und Gebäude / sondern von innen den Zustand und Beschaffenheit derselben angesehen / also ist es auch nicht ein schlechtes sondern ein hefftiges Weinen gewesen / *ἐκλαύσεν*, er weinete über sie also / daß eine Zähre und Thräne die andere schlug / daß er für Weinen fast nicht kunte reden / das ist ein schmerzliches Ansehen / das ist ein herzliches Weinen und Mitleiden gewesen. Das macht es / der HERR JESUS sahe mit seinen Göttlichen Augen / wie diese seine liebe Stadt / umb der Inwohner Bosheit willen / so schrecklich würde zerstöret und verwü-

stet

stet werden / daß nicht ein Stein auff den andern würde liegen
 bleiben/das schmerzte ihn im Herzen // das machte seine heilige
 und Göttliche Augen/zu rechten Thränen-Quellen/daß er darüber
 weinen/und mit heißen Thränen den Untergang und das Elend
 der Stadt bejammern und beklagen mußte. Was allhier / Ihr
 meine Liebsten/der HErr Iesus an seiner lieben Stadt Jerusa-
 lem noch damahls ins künfftige zu geschehen hat vorher gesehen
 und so gar wehmütig beweinet / das müssen wir arme Senfften-
 berger/GOTT erbarm es/ an unser lieben Stadt allbereit geschehen
 für Augen sehen. Wir müssen sehen / wie der gerechte GOTT
 umb unser Sünd und Bosheit willen durch das verzehrende Feuer
 die ganze Stadt verwüstet und eingeäschert / wir müssen sehen/
 wie er aus unsern Häusern und Wohnungen lauter Aschen und
 Steinhaußen gemacher/wir müssen sehen / wie er uns dadurch in
 das bittere Armut und Elend versetzt hat / O ein schmerzliches/
 ein unglückseeliges Sehen/unglückseelig sind die Augen die da se-
 hen/was wir an unser lieben Stadt müssen sehen / lauter ver-
 wundete Herzen/lauter Thränen-fließende Augen haben wir uns
 bishero daran ersehen/viel frembde durchreisende Leute haben ih-
 nen über unserm Elend und Jammer lauter Thränen-Quelle in die
 Augen hinein gesehen/sie haben bitterlich darüber müssen weinen.
 Das macht es/wir sind bey unsern guten Zustande gar blind ge-
 wesen/und haben nicht wollen sehen auff das Werck des HErrn
 noch auff das Geschäfte seiner Hände/das ist/wie es im Rande er-
 kläret wird/was GOTT uns gebeut und haben wil / *Esa. 5. 12.*
 müssen wir numehro mit Thränen sehen / was wir uns nicht ein-
 bilden kunten zu sehen/ ob gleich der liebe GOTT / der da nichts *Am. 3. 7.*
 thut/er offenbahre denn zuvor sein Geheimniß den Propheten sei-
 nen Knechten/uns solches lange vorher verkündiget / ob er uns
 gleich ein ganzes Jahr zuvor an unserm grossen Buß- und *d. 26. Augusti.*
 Brandtage öffentlich von der Cankel zurieff: Ich wil dir weiter
 also thun (du Senfftenbergisches) Israel/ weil ich dir denn
 weiter also thun wil/so schicke dich und begegne deinem GOTT; *Am. 4. 12.*
 ob er gleich nur 10. Tage vor dem jetzigen Brande eben an demsel-

Am. 7. 4. ben gewöhnlichen Brand- und Buß-Feste sich uns vorstellte nach seinen Mahmen/als ein Feuer-Ruffer/der von neuen dem Feuer würde ruffen/damit zu straffen / darüber ich meinen lieben Gott auf öffentlicher Cankel so sehnlich anflehete / er wolte mich doch ja nicht sehen lassen das Unglück / welches er noch über diese Stadt würde ergehen lassen/ so sind wir doch damahls recht blind gewesen/und haben auff das Werck des HErrn nicht sehen / noch solches gläuben wollen / darumb ist uns nun der Glaube in die Hand kommen / nun wir die Tabeera und wüste Brandstätte für Augen sehen/nun wir in dem Elende stecken und uns weder rathen noch helfen können/nun wir uns bald die Augen aus dem Kopffe heraus geweinet haben / und noch täglich müssen klagen und sagen: Darumb ist auch unser Hertz betrübt/ und unsere Augen sind finster worden / umb des Berges Zion willen/(umb des Senfftenberges willen) daß er so wüste liegt; aus den Klagliedern 5. Cap. Von solchen unsern und unser lieben Stadt überaus grossen Elend haben wir mit mehren aus unserm vorhabenden Texte zu reden. Damit aber unsere Andacht und Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich geschehen / sondern dem Allerhöchsten gefällig / allen Elenden und Betrübten tröstlich/und uns allerseits zur ewigen Seeligkeit erbaulich seyn möchte/so wollen wir umb Beystand Gottes des Heil. Geistes den Allerhöchsten anrufen und in stiller Andacht ein gläubiges Vater Unser beten.

Der Text wird aus voriger Predigt wieder-
holet.

Psal. 40. vers. 18.

Ich bin Arm und Elend/ der HErr
Labet sorget für mich.

EXOR-

EXORDIUM.

AH Domine, in quæ nos reservasti tempora: Ach mein lieber HERR und GOTT / in was für elende Zeiten hast du uns behalten. Dieses / Ihr meine Geliebte etc. sind die bewegliche Senffzer des alten andächtigen Polycarpi, der ein Jünger des Heil. Evangelisten und Apostels Johannis gewesen / und umb des Evangelii willen im 86. Jahr seines Alters / als ein Märtyrer zum Feuer verdammet und verbrandt worden / mit welchen Senffzern er zu seiner Zeit den elenden Zustand der damaligen betrübtten Zeiten besammert und beklaget hat: Ach mein lieber HERR und GOTT / in was für elende Zeiten hast du uns behalten. Wenn wir / Ihr meine Liebsten / unsere so gar elende und trübseelige Zeiten / darinnen wir jeko leben / recht bedencken / so mögen wir wol mit diesem frommen Altvater bitterlich darüber klagen und sagen: Ah Domine, in quæ nos reservasti tempora: Ach mein liebster HERR und GOTT / in was für elende und betrübtte Zeiten hast du uns behalten. Denn einmal ist es gewiß / daß wir in den letzten Zeiten der Welt leben / da siehs von Tage zu Tage je mehr und mehr zum Ende nahet / und die Zeit je länger je ärger und trübseeliger wird / also daß nach des HERRN Christi Weissagung den Leuten banqe ist und zagen / wollen gar verschmachten für Furcht und für Warten der Dinge / die kommen sollen auf Erden / Luc. 21. das sind wol recht trübseelige Zeiten / Dan. 12. böse Zeiten / Eph. 5. greuliche Zeiten / 2. Tim. 3. darüber wir wol mögen senffzen / klagen und sagen: Ah Domine, in quæ nos reservasti tempora, ach mein lieber frommer GOTT / in was für elende und trübseelige Zeiten hast du uns behalten. Fragen wir aber / woher es komme / daß diese letzte Zeiten so gar böse seyn / so hat zu seiner Zeit der alte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus schon darauff geantwortet: Dies malos & tempora mala duæ res faciunt; malitia & miseria.

Euseb. Histor.
Eccles. l. 5. c. 19.

Luce. 21. 25.
Dan. 12. 46.
Eph. 5. 15.
2. Tim. 3. 1.

leria hominum, böse Tage und böse Zeiten machen zwey Dinge/
die Bosheit und das Elend der Menschen. O da trifft
uns bendes dermassen / daß wir dessen kein Ende sehen. Malitia
und Bosheit der Menschen ist ja so hoch gestiegen / daß es
kaum ärger kan werden / die Liebe ist in der Menschen Herzen fast
gar erkaltet / Ungerechtigkeit / Rauben / Stehlen / Fluchen / Lästern /
Huren / Ehebrechen / Fressen und Sauffen hat überhand genommen /
Zorn / Haß / Meid / feindselige Unversöhnlichkeit / Lügen und Frie-
gen gehet im schwange / mag wol recht heissen:

Ärger ist's nie gewesen Von Anbegin der Welt /
Ein jeder mag wol lesen Was Christus hat gemeldet.

- Mich. 7. 6.* Der Sohn verachtet den Vater / die Tochter setzt sich wider die
Mutter / die Schwur ist wider die Schwieger ; Ein jeder hüte
sich für seinem Freunde und traue auch seinem Bruder nicht /
denn ein Bruder unterdrückt den andern / und ein Freund verräth
den andern / ein Freund täuscht den andern / und reden kein wahr
Wort / sie fleißigen sich drauff / wie einer den andern betriege / und
ist ihnen leid / daß sie es nicht ärger machen können / hat zu seiner
Zeit schon der Prophet Jeremias geklaget. Solte er sich erst je-
Jer. 9. 4. 5. ho zu unsern Zeiten in der bösen Welt umbsehen / die numehro vol-
lend gar in argen lieget / daß man fast nichts gutes mehr siehet /
1. Job. 5. 19. nichts gutes mehr höret / und nichts gutes mehr erfähret / was
für Klage würde er da über die Bosheit der Welt führen / sonder-
lich wenn er sich unter andern auch bey uns solte umbsehen / da
wir durch GOTTES gerechte Straffe in Noth und Elend biß
über die Ohren stecken / im Staub und in der Aschen liegen und des
HEHREN Hand noch Tag und Nacht schwer auff uns haben /
und doch ihrer etliche noch wol von Tage zu Tage ärger werden /
ärger in ihrer Bosheit und Unbusfertigkeit / sie treibens in thren
Sünden jetzt ärger denn vorhin und wollen sich nicht bekehren /
ärger in ihrer Böllerey und Trunckenheit / es muß dennoch frisch
gezehret und nichts abgspahret senn / und solte mans gleich für
allen Thüren erbetteln / und von allen Orten zusammen schlep-
pen

pen / daß wers von ferne sehen solte / müste gedencken / die Leute
 müssen ein aureum Seculum und goldene Zeit haben / ärger in
 ihrer Schinderey und Ungerechtigkeit / da man alles steigert und
 auff allen Seiten Bucher suchet / ärger in dem Ungehorsam und
 Hartnäckigkeit / da man weder nach Obrigkeit noch Geistlichkeit *Am. 6. 6.*
 fraget / und sich nichts umb den Schaden Joseph bekümmert / son-
 dern gleich wie desperat dahin lebet / und thut was einem jeden ge-
 fällt / mit denen es heisset HErr / du schlägest sie / aber sie fühlen
 nicht / du plagest sie / aber sie bessern sich nicht / sie haben ein härter
 Angesicht denn ein Fels / und wollen sich nicht bekehren / *Jer. 5. 3.*
 Gott muß unumbgänglich klagen und sagen : Ich kehret etli-
 che unter euch umb / wie Gott Sodom und Gomorra
 umbkehret / daß ihr waret wie ein Brand / der aus dem
 Feuer gerissen wird / noch kehret ihr euch nicht zu mir /
Am. 4. Saget mir ihr alten Eißgrauen Häupter / ihr fromme
 Christliche Herzen / wie ist euch dabey zu muthe / müsset ihr euch
 nicht darüber ängstigen / klagen und sagen : Ah Domine, in
 quæ nos reservasti tempora, Ach lieber HErr und
 Gott / in was für elende Zeiten hast du uns bisher be-
 halten /

Ach Gott gib du uns guten Rath /
 Daß wirs erkennen lernen /
 Daß wir so blind und sicher seyn /
 Mitten in Trübsal und in Pein /
 Das ist ja zu erbarmen.

Bei solcher malitia und überhäuffter Bosheit der Men-
 schen / findet sich hernach miseria, das vielfältige Elend /
 durch welches die bösen Zeiten noch elender und ärger worden. Es
 bleibt wol dabey : Crescentibus delictis crescunt & pœnæ, wenn
 die Bosheit der Menschen wächst und zunimmt / so muß auch
 Gottes Rache und Straffe wachsen und zunehmen / so muß auch
 Jammer und Elend immer grösser werden. Das ist auch leider
 an uns wahr worden. Ich meine / ich meine / es hat das liebe Elend
 wegen

Am. 5. 16.
2. Chron. 20. 12.
Es. 57. 2.

wegen überhäuffter Sünd und Bosheit bey uns also zugenommen/
 daß wir bis über die Ohren darinne stecken / und unsers Jammers
 kein Ende wissen / in allen Gassen hört man wehklagen / in allen
 Winkeln Wehe/Wehe/in allen Ständen hört man seuffzen/auff
 allen Seiten muß man Jammer und Elend sehen / alles liegt in
 der Aschen/alle Mittel sind entgangen / alle Nahrung hat abge-
 nommen/die meisten müssen klagen und sagen: Wir wissen nicht
 was wir anfangen / wir wissen nicht was wir thun sol-
 len. Und wer weiß wie es uns noch künfftig ergehen möchte/wir
 sind damit noch nicht aller Straffe entgangen / und allem Elend
 entkommen. O wie wol ist denen bey uns allhier geschehen / die
 vor unserm Brande nach Gottes Willen seelig verstorben / und
 vor dem Unglück weggerast worden/die sind doch im Friede / und
 ruhen in ihren Kammern / dürffen nicht erfahren noch beklagen
 das grosse Unglück und Elend/darinnen wir stecken / dürffen sich
 auch grössers Unglücks und Elends nicht befürchttn/wie wir lei-
 der in Furcht und Zittern thun müssen: Ah Domine, in qua
 nos servasti tempora, Ach lieber HErr und Gott / in
 was für elende Zeiten hast du uns doch behalten / Ach
 Gott /

Wir habn erlebt Elende Zeit/

Die ist voll Angst und Traurigkeit.

Propositio.
Psalm 90. 18.

Solch unser grosses Elend und trübseelige Zeiten etwas genauer
 zu überlegen/wollen wir uns in Gottes Nahmen zu den verlesenen
 Text-Worten verwenden / und wie wir in der nechsten Pre-
 digt allbereit daraus betrachtet haben das Arme Senfften-
 berg/also wollen wir jeko etwas genauer anschauen das Elende
 Senfftenberg. Und das soll auff's allerkürzeste und einfältig-
 ste geschehen. Der HErr unser Gott sey uns freundlich
 und fördere das Werck unser Hände / ja das Werck un-
 ser Hände wolle er fördern / umb seines H. Nahmens
 Ehre willen/Amen.

TRA-

TRACTATIO.

Zunächst/ Ihr meine Geliebte ꝛc.
 Haben wir bey dem vorhabenden Texte gehöret/wie unser abgebrandtes/eingeäschertes Senfftenberg und verwüstete Stadt gleich als am Wege/allen fürüber gehenden ihren Jammer und grosses Armut mit den Worten des HERRN Jesu öffentlich hat geklaget und gesaget: Ich bin arm. Euch sage ich/allen/die ihr fürüber gehet/schauet doch und sehet/ Ich bin arm/ der HERR HERR hat mich durch das verzehrende Feuer arm gemacht / arm an Häusern und Wohnungen/arm an Bürgern und Inwohnern/arm an Glocken / arm an dem besten Vermögen/daben haben wir allerseits als arme abgebrante Leute uns unsers Armuts erinnern/ und aus jammerlichen mitleidenden Herzen ruffen müssen: Weh dir du armes Senfftenberg / wie hat dich der HERR dein Gott durch das verzehrende Feuer so gar arm gemacht. Jezzo last uns nun hören / wie unsere arme abgebrante Stadt zugleich bey ihrem Armut auch über ihr grosses Elend klagt und sagt: Ich bin Elend/Euch sag ich allen/die ihr fürüber gehet / schauet doch und sehet / Ich bin Elend / höret alle Völcker/schauet meinen Schmerken/ Ich bin Elend / der HERR HERR hat mich durch das fressende Feuer recht elend gemacht. Das Wörtlein Elend wird in seiner Sprache allhier außgeredet mit dem Wörtlein עָנִי Egenus ein Dürfftiger / ab עָנִי voluit, desideravit, ein solcher elender Mensch / der in allen Noth und Mangel hat / der in allen unvermögend und dürfftig ist/dürfftig der Hülffe / dürfftig des Trosts / dürfftig des Vermögens/ es fehlet ihm nicht mehr denn alles / das mag wol ein elender Mensch seyn / der mag wol klagen und sagen: Pauper & Egenus sum, Ich bin Arm und Elend. Wir Deutschen nehmen

*Egenus, cum sit
 attenuatus &
 bonis destitu-
 tus semper ha-
 bere desiderat.
 Scribit Rabbi
 Salomo in Ex-
 od. 23. 6. &
 Deut. 15. 4.*

Rom. 7, 24.

Psal. 22. 25.

Gesnerus in
Psal. 40. fol. 371.

Act. 11, 26.

nehmen Noth und Mangel/ Jammer und Trübsal/ alles was einen Menschen nagen und plagen/ was einen Menschen drücken und betrüben kan zusammen / nennens mit einem Worte/ Elend/ und sagen von einem solchen bekümmerten Menschen/ das ist ein Elender Mensch/ der muß mit S. Paulo klagen und sagen: Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen vō dem Leibe dieses Todes/ Rom. 7. Wie nun in der ersten Predigt erwiesen / daß dieser 40. Psalm durch und durch von dem HErrn Jesu und seinem Leiden rede/ also hat der treue liebste Heyland / der zur Zeit seines Leidens alle unsere Schwachheit und Schmerzen auff sich genommen / damit wollen andeuten und beklagen sein vielfältiges schmerzliches Leiden und grosse Noth/ darinnen er in allen dürfftig / hülfflos und verlassen gewesen/ wie er es außführlicher erzehlet/ und dieses alles sein Elend nennet im 22. Psalm. Der Herr D. Gesnerus nimbt beyde Wörtlein Pauper & egenus, Arm und Elend zusammen/ und schreibet davon in seinem Commentario über diese Text. Worte von dem HErrn Christo also: Repetit qverelam de sua cruce & calamitate, de qve duplici paupertate videtur loqui, quando se pauperem & egenum esse ait: Der HErr Christus wiederholet hier seine Klage von seinem grossen Creutz und Leiden / und scheint als ob er hier von zweyerley Armut rede / wenn er saget / daß er arm und elend sey. Quod enim in spiritualibus egeat vivificā Spiritus Sancti consolatione, contra æternæ damnationis terrores, & quod prætereā in gravissimis ærumnis æterni Patris opem imploret, abunde ex superioribus patuit: Denn/ sagt er weiter/ daß der liebste Heyland in dem geistlichen Elend und Nöthen des H. Geistes lebendigen Trostes wider das Schrecken der ewigen höllischen Verdammnis bedürfftig / und über dis in seinem hefftigen Leiden des ewigen Vaters Hülffe/ die er besuchet/ benöthiget gewesen/ ist zur Gnüge aus dem vorhergehenden klar und offenbar. Aber davon wird zur H. Passion. und Fasten. Zeit außführlicher geredet. Wir wissen/ daß gleich wie der HErr Christus seinen Nahmen mit uns getheilet / daß wir nach ihm Christen heissen und genennet werden; wie er uns sich selbst und sein ganzes Leiden und theures blutt-

blutiges Verdienst zu eigen gegeben/ daß ein jeder insonderheit mit Bernhardo kan sagen: Christus totus mihi datus, & totus in usus meos expensus est, Christus ist mir ganz gegeben / und zu meinem Nutzen ganz und gar mitgetheilet worden. Wie er uns einen guten Theil seines Leidens bescheiden / und daß wir hier mit ihm dulden/ leiden und seine Maalzeichen an unserm Leibe tragen sollen/ also hat er uns auch seine Bitt- und Klage-Worte in der Noth gelassen/ daß wir uns damit trösten/und unsere Noth und Elend damit beklagen können. Dahero lesen wir in H. Schrift / daß viel fromme und Gläubige eben diese Klage führen / Ich bin Elend / wir finden von unterschiedlichen Städten/daß sie ihr Elend mit diesen Worten beklagen: Ich bin Elend / wir vernehmen auch / daß Gott selber in seinem Wort unterschiedliche Städte also beschreibet / und selbige Elende Städte nennet. Darunter gehöret nun auch unser armes abgebrandtes Sensftenberg/ Das mag wol heißen die Elende und trunckene ohne Wein/ Esa. 51. daß kan der Geist Gottes nicht minder als dorten die Stadt Gottes die Christliche Kirche anreden/ Du Elende / über die alle Wetter gehen/ und du Trostlose/ Esa. 54. das kan allermeist bey jetzigen überaus elenden Zustande wol klagen und sagen: Ich bin elend/ Ach Herr gedencke doch / wie ich so elend und verlassen / mit Vermuth und Gallen geträncket bin ; du wirst ja dran gedenccken/ denn meine Seele sagt mir / aus den Klagliedern am 3.

Wol kan unser armes abgebrandtes Sensftenberg öffentlich diese Klage führen/ Ich bin Elend. Denn sehen wir an unsern elenden Zustand/und die gegen andere Dertter grosse Ungleichheit/ so ist gewis das Elend gros / und die Stadt für andern eine recht elende Stadt. Die Stadt Anathoth ist des Propheten Jeremiae seine Geburts-Stadt/ sein liebes Vaterland gewesen / diese Stadt nennet der Geist Gottes eine elende Stadt/ das elende Anathoth/ mercke auff du elendes Anathoth / Esa. 10. das nennet er

§ 3. darumb

Gal. 6, 17.

Esa. 51, 21.

Esa. 54. 11.

Thren. 3, 19, 20.

Sensftenberg eine Elende Stadt

1. Ratione Comparationis.

Jer. 1, 1.

Esa. 10, 30.

Comment. in
Esaiam pag.
176.

Tbren. 1,7.

Tbren. 2,13.

part. 2. cap. 6.
p. 408.

darumb etne elende Stadt / weil sie für andern klein und unansehnlich gewesen / nach des Hn. D. Mentzeri Meinung. Diesem elenden Anathoth ist zwar unser liebes Senfftenberg noch in gutem Flor und Zustande gleich / und gegen andere grosse Städte und Bestungen ein elender und geringer Ort zu rechnen gewesen ; allein nunmehr ist es durch den grossen Brand und schreckliche Verwüstung erst recht Elende worden. Zur Zeit da es mit der verwüsten Stadt Jerusalem hatte geheissen : Jerusalem denckt in dieser Zeit / wie elend und verlassen sie ist. Da hat der Prophet des HErrn im Zweifel gestanden / womit er doch diese elende Stadt sollte vergleichen / darumb hat er dieselbe also angeredet : Ach du Tochter Jerusalem / wem sol ich dich gleichen / und wofür sol ich dich rechnen / du Jungfrau Tochter Zion. wē sol ich dich vergleichen / damit ich dich trösten möcht ? denn dein Schaden ist gros / wie ein Meer / wer kan dich heilen ? Klagl. 2. Wenn ich deinen Zustand / O liebes Senfftenberg / ansehe / wenn ich deine Verwüstung von dem Allmächtigen betrachte / so weiß ich in Wahrheit nicht / wem ich dich jeko vergleichen / und wofür ich dich rechnen sol / für eine Stadt nicht / denn da find ich nicht das geringste / das einer Stadt ähulich wäre / ja auch für ein Dorff nicht / denn von allen Häusern und Wohnungen hatte dir das fressende Feuer nicht mehr denn 3. oder 4. kleine Hüttlein übrig gelassen / da wird man nicht leicht ein Dörfflein finden / daß so gar klein und elend kan seyn / womit sol ich dich denn nun vergleichen / ich finde nichts / dein Schaden ist gros / wie ein Meer / wer kan dich heilen / Das Elende Senfftenberg muß ich dich nennen / und dein Elend aller Welt vorstellen. Moyses Amyraldus in seinem Buch von Religionen wider die jenigen / welche alle Gottesdienste vor indifferent und gleichgültig halten / gedencket der uhralten Weltberühmten Stadt Rom / daß sie in dem jezigen Zustande (darinne sie doch in aller Welt so hoch berühmt / daß ihrer viel mit Gefahr ihres Lebens viel Zeit und Kosten selbige zu sehen anwenden) dennoch gegen ihren völligen Flor / darinnen sie zu sehen der alte Kirchenlehrer Augustinus ihm so herzlich gewüns-

wünscht hat/ so Elende zu rechnen/ daß er sie nur das Gerippe von der alten prächtigen Welt- Beherrscherin nennet / man findet/ sagt er ferner/ ja noch wol etliche alte Gemäure/etliche verdunkelte In- scriptiones oder unleserliche Überschriften / etliche zerbrochene un- künliche Bilder/etliche zerstimmelte Monumenta oder Denckmah- len / etliche mit Staub verdeckte Grabstellen und etliche verwitter- te Anzeige der alten Römischen Weltgebietenden Herrligkeit / aber im übrigen ist solches von so schlechter Würdigkeit / daß wenn man durch die Historien davon keine andere Nachricht als diese hätte/ man schwerlich hieraus abnehmen würde können/ in was für einem Flor sie vor 1500. Jahren gestanden haben müsse / so Elende sey die Stadt Rom worden / daß es heisse :

Es sucht der gute Wandersmann

Wol Rom in Rom / und trifft's nicht an.

Ist das nun eine Elende Stadt wegen ihrer uhralten Herrligkeit zu nennen/die wir doch zu unser Zeit als ein irdisches Paradies lo- ben und beschreiben hören/ En was sol ich den von dir/du Armes Elendes Senfftenberg/sagen/dein Elend ist viel tausend mahl grösser / du bist recht die Elende / elendiglich verwüstet / elendiglich eingedäschert/elendiglich zugerichtet. Vorzeiten mag Senfftenberg unter andern noch ein feines Ansehen einer Stadt gehabt haben/ die alten Chroniken gebens / die Rudera der Stadt- Mauren zei- gens/ die Monumenta und Denckmahle der Thürne beweisens/ die Wälle und Gräben bestärckens / aber jetzt ist's leider alles durch das vielfältige Feuer demoliret / verwüstet / verderbet / und in lauter Elend und Wüstenei verwandelt / daß wann die Alten/ die vorzet- ten in Senfftenberg gelebet/ oder durch Senfftenberg gereiset/auf- stehen und es ieko wieder suchen und ansehen solten/würden sie mit- ten in Senfftenberg das alte wolgebaute Senfftenberg nicht fin- den / Elend über Elend würden sie darinne finden ; Und das stehet bey dem lieben Gott/ ob das liebe Senfftenberg/weil die Welt ste- het/diñ Elend überwinden/ und wieder in den alten Wolstand kom- men möchte oder nicht. Es ist ein elendes und gefährliches Thun umb einen Menschen / der gute Zeit franck gewesen / mit dem sichs
aber

aber in etwas zur Besserung angelassen/wenns hernach mit ihm zur Recidiv kömmt/und er wieder in die vorige Kranckheit fället/das/ sagen die Medici, sey viel gefährlicher / als die erste Kranckheit gewesen/und komme ein solcher Mensch selten wieder auf. So gehets iezo unserm Elenden Senfftenberg/das hat vor 29. Jahren ein hartes ausgestanden/ ist durchs Feuer rein ausgebrant/und zur Aschen worden / diese Jahre her hatte sichs in etwas wiederumb zur Besserung angelassen / es hatten die meisten wieder aufgebauet/ iezo ist die Recidiva kommen/und es numehro von neuen in die Asche gelegt worden/ach da ist gewiß höchst gefährlich damit/ die alten Kräfte sind weg/das beste Vermögen ist vorhin dran gewendet worden/das übrige ist iezo bey den meisten im Feuer blieben/ es scheint/ ob seyns beschlossen / daß die Verwüstung bis ans End trieffen/ Dan. 9. und von Senfftenberg mehr nicht / als das Todten-Gerippe übrig bleiben solle/das mag wol eine elende Stadt heißen/ da mögen wir wol seuffzen: Ah Deus, in quæ nos reservasti tempora!

Dan. 9, 27.

2. Ratione
temporis.

Hiob 30, 16,
27.

Elende Win-
ters-Zeit.

Wol kan unser armes abgebrandtes Senfftenberg öffentlich diese Klage führen: Ich bin Elend. Denn sehen wir an und bedencken unsere Zeit / darinnen wir leben / so heists ja recht mit uns: Ach wie elend ist unser Zeit. Da der liebe Hiob umb alle sein Vermögen war kommen/ und über dis von Gott mit einem Creutz über das andere war heimgesuchet worden/da nennet er dieselbe Zeit eine elende Zeit / Es hat mich/ sagt er/ergriffen die elende Zeit/wiederholets noch einmal/es hat mich überfallen die elende Zeit/cap. 30. das mag wol unser liebes Senfftenberg/und ein jedweder unter uns darinne beklagen / denn es hat uns ja redlich ergriffen und überfallen die elende Zeit. Vnd wil ich hier nicht eben von der gegenwärtigen elenden Winters-Zeit reden/da man wegen des bisherigen warmen/ nassen Wetters und schrecklichen Sturmwinden eine solche Zeit hat / dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen / da man nicht kan wissen/was solche Zeit möchte portentiren und nach sich ziehen. Denn da sind Exempel/wie darauf gewaltige Theurung/ schreckliche Pestilenz und blutige Kriege entstanden/davon es schon aller Orten wittert/ und starcke Sage gehet / wie man hier und dar
mit

mit Werbungen und Kriegs-Præparatorien geschäftig / solte das Spiel angehen / so dürffte erst die rechte elende Zeit kommen / daß es möchte heißen:

Es ist groß Elend und Gefahr /

Wo Pestilenz regiert /

Aber viel grösser ist fürwar /

Wo Krieg geführt wird.

Gott behüte uns und unser Vaterland dafür in Gnaden / davon wil ich nichts mehr gedencken / sondern ich wil nur von der elenden Zeit sagen / die wir iezo in unser abgebrandten Stadt in der Asche haben / das ist ja eine recht elende Zeit. Elende sind die Stunden / die wir in unserm Elende haben. Dort sagt unser Heyland / sind nicht des Tages zwölff Stunden; diese Stunden sind sonst nicht alle gleich / denn es begiebt sich / dz darunter bisweilen ein gut Stündlein ein Freuden-Stündlein sich findet / es geschicht auch wol / daß dabey das böse Stündlein kömmet / wie der H. Apostel Paulus redet; bey uns aber in unserm Elende können wir wol sagen und klagen / daß die Stunden hierinne alle gleich / und alle unsere Stunden rechte elende Stunden seyn / denn eine böse Stunde machet / daß man aller Freude vergisset / sagt Syrach. Wir stimmen aus Erfahrung mit ein und sagen: Eine böse Stunde hats gemacht / daß wir bishero aller Freude vergessen / und die ganze Zeit nichts denn elender Stunden die Fülle gehabt haben. Elende sind die Tage / die wir erlebet / einen Tag und alle Tage müssen wir im Staub und in der Aschen unser Elende bauen / alle Tage müssen wir gleich als im Ofen des Elendes sitzen / täglich trauern und seuffzen / täglich das Brodt des Elends essen / und können bishero nichts denn nur der elenden bösen Tage gedencken / das liebe Elend stehet des Morgens frühe mit uns auf / es folget uns den ganzen Tag in allen Winkeln nach / es legt sich mit uns wieder nieder / und macht / daß mancher des Nachts dafür nicht ruhen noch schlaffen kan / sonderlich wenn er vorhin auf weichen Betten und in sichern Kammern geruhet / iezo aber auf der Gassen im Kothe liegen oder im Keller sich behelffen muß / gewiß da wird vielmals die alte Hiobs-Klage von neuen gefüh-

Job. II, 9.

Eph. 6, 13.

Syr. II, 29.

Ez. 48, 10.

Thren. I, 13.

Deut. 16, 3.

Eccl. II, 8.

Hiob. 7, 3.

führet: Elender Nächte sind mir viel worden. Das haben wir bis-
hero eine gute Zeit getrieben / und in solchem Elende schon ganzer
Monden vergeblich gearbeitet / wie Hiob redet. Und da ist leicht zu
erachten / daß die meisten / sonderlich die durch das Feuer allen Haus-
rath verlohren / und noch wol darzu die Scheunen noch vollbrachter
Erndte mit allem Getreid und Vorrath eingebüßet / dz sie an Brodt
und Lebens-Mitteln nicht auf einen Tag übrig behalten / ein gar
elendes Jahr haben / und wer weiß wie lange ihr grosses Elend
nicht verwinden werden. Ah DOMINE, in quæ nos reservasti
tempora!

3. Ratione In-
terioris Con-
ditionis.

4. Esra 10, 7.

Wol kan unser armes abgebrandtes Senfftenberg öffentlich
diese Klage führen: Ich bin Elend. Denn sehen wir an unsere
innere Beschaffenheit / wie es uns gehet / und umb uns herum ste-
het / so möchte iederman des Schriftegelehrten Esra Worte wol von
uns brauchen: Das Senfftenbergische Zion ist in grossem
Elend. Ach frenlich in grossem Elend. Denn groß Elend ist es /
daß wir unsern völligen Gottesdienst nicht halten / noch
einander durch gewöhnlichen Glocken-Klang zusam-
men ruffen können. Ich habs selbst erfahren / gehört und gese-
hen / wie heftig dieses frommen Herzen zum öfftern milde Thränen
aus den Augen heraus gepresset / wenn sie wegen Mangelung des
Kirchen-Geläutes ohne Glocken-Klang zu dem Gottesdienste habē
gehen / oder die lieben ihrigen / die in Jesu selig entschlaffen / also hin-
tragen un begraben müssen. Recht gehets uns iezo / wie jener gelehrte
Mann gesaget hat: Tum demū homines nostra intelligimus bona,
cūm ea, quæ in potestate habuimus, amisimus, alsdenn erkennen
wir Menschen erst / was für gutes wir gehabt / wenn wir das jenige /
was wir gehabt / verlohren. Wie oft und viel haben wir vor diesem
hören zur Kirchen läuten / und haben nicht wollen kommen / sehet
iezt kämen wir gerne / und suchten Trost in unserm Elende / wenn
wir nur solten einläuten hören / aber so gut kans uns ietzt nicht wer-
den. Groß Elend ist / dz wir wie die Schaffe hin und her zerstreuet /
und in alle Winckel verstecket sind / da weiß mancher nicht / wo er
seinen

seinen Freund / seinen nechsten Nachbar suchen und antreffen sol/
 die vorhin nicht zwey oder drey Schritte von einander gewohnet/
 sind ietzo wol zwey/drey und mehr Meilweges von einander getren-
 net / die so vorhin in der Stadt ihre gute Nahrung gehabt / haben
 sich müssen in die Dörffer / in die Bauerhütten / Ställe und Scheu-
 nen verkriechen / oder in die Weinbergs-Häuflein hinaus begeben/
 da sie dem Könige David nachbeten: **Ich bin einsam und E-** *Psal. 25, 16.*
lend. Die so vorhin in wolgebauten Häusern gewohnet / stecken ie-
 tzo entweder in Leib- und Lebens-Gefahr in den Kellern oder in elen-
 den Nacht-Hütten. Von den Patriarchen / die vor und nach der
 Sündfluth gelebet haben / lesen wir / daß sie nicht in grossen Städ-
 ten und köstlich gebauten Häusern / sondern in schlechten Hütten ge-
 wohnet / von Jubal sind herkommen / die in Hütten wohneten / ste-
 het Gen. 4. **Noa** lag in der Hütten / cap. 9. Es wird gedacht der *Gen. 4, 20.*
 Hütten **Sems / Abrahams / Isaacs / Jacobs.** **Laban** *cap. 9, 21.*
 richtete Hütten auf / desgleichen die Israeliten in der Wüsten / dar- *cap. 18, 1, 2, 6, 9,*
 innen sie vierzig Jahr das Elend bauen mußten / das mögen wol *10.*
 schlechte elende Hütten gewesen seyn / die man bald aufrichten / bald *c. 31, 25, 33, 34.*
 wieder abbrechen und weiter setzen können ; in solchen elenden Hüt-
 ten / die theils von Reiß und Stroh geflochten / oder von Brettern
 zusammen geschlagen / daß man sie eher für Hunde-Hütten / als
 für Menschen-Wohnungen ansehe / müssen sich ietzo ihrer viel
 alhier auffhalten / und mit Weib und Kindern elendiglich behelf-
 fen / das mag ja ein rechtes Elend seyn. Groß ist das Elend in
 allen Ständen. Geistliche und Prediger sollen gleichwol stu-
 diren und ihr hochwichtiges Seelen-Ampt redlich ausrichten / sind
 aber aller Bücher und Gelegenheit beraubet / werden auf allen
 Seiten gehindert / müssen sich mit borgen und leyhen / darzu wol
 oft in aller Vnrube bey Kälte / Regen und Ungewitter behelf-
 fen. Die liebe Obrigkeit sol nicht minder ihre Ampts-Ge-
 schäfte verrichten / wochentlich und fast täglich zu Rathe ge-
 hen / und sorgen / wie der Schaden Josephs möge geheilet / und
 alles bey sochaner Zerrüttung wieder in guten Stand verse-

Sap. 15. 8.

Ibren. 2. 10.

Is. 57. 2.

get werden/aber lieber Gott/das muß wol im Winckel / oder im Keller / oder unter freyen Himmel geschehen / die Stühle zum Gerichte liegen zugleich mit in der Asche. Hausväter und Handwercksleute sollen ihrer Nahrung und Handthierung pflügen und obliegen/aber siehe/aller Mittel sind sie entschöpffet/ihres Handwerckszeuges beraubet/un müssen in ihre Elende recht elende Arbeit verrichten/wie das Büchlein der Weißheit redet. Groß ist das Elend bey Alten und Jungen / die Eltesten der Senfftenbergischen Tochter Zion liegen auff der Erden / und sind stille/sie werffen Staub auff ihre Häupter / und haben Säcke angezogen/die Jungfrauen hängen ihre Häupter zur Erden/Klagl. 2. die lieben alten Enßgrauen Häupter / die vorhin Elends genug in der Welt erfahren und außgestanden haben / solten billig ihre übrige Jahre und graue Haare in Fried und Freuden ruhig hinlegen / aber so müssen sie im Elende liegen / lebendig unter die Erde kriechen/und allen Staub und Unflath aufflesen. Der wohlberühmte Wittenbergische Redner Augustus Buchnerus Seel. da er bey seinem hohen Alter das Elend mußte erleben / daß er bald auff einander zweymal das Land-Trauren im Chur-Fürstenthumb Sachsen mit Klage-Reden mußte bezeigen / da hat er die andere Klage-Rede also beweglich angefangen/daß er mit einer Hand sein altes graues Haupt berühret/und dabey gesagt : O Cani infelices ! O ihr meine unglückselige graue Haare / O du mein unglückseliges graues Haupt/was hastu noch erleben müssen ! Zweifels ohn werden bey uns den lieben alten grauen Häuptern in ihrem jezigen Elende dergleichen Gedancken nicht wenig auffsteigen / zumahlen man schon zur Gnüge gehöret / wie ihrer viel / daß solch groß Unglück und Elend sie noch vor der Zeit unter die Erde bringen würde/sich heftig beklaget / und bereits etliche nach Gottes Willen schon erfahren haben/die nun zum Frieden kommen / und in ihren Kammern ruhen/Is. 57. Wittwen und Wäysen sind sonst personæ miserabiles, Elende Personen / derer billig jederman wegen ihres grossen Elendes sich soll erbarmen / aber numehro ist ihr liebes Elend zwynsfach grösser worden/da vorhin der Todt Mann und Vater

ter
M
ü
li
ne
tig
we
M
ei
hin
un
bä
Jer
D
der
das
hin
rei
sta
phi
sen
bey
in
che
rei
er
em
me
len
no
G
bek
Er

ter weggerissen / da hat iht das Feuer noch darzu Wohnung und Vermögen weggefressen / es hat nichts denn Jammer und Noth übrig gelassen; Welch ein Weinen und Wehklagen muß man täglich hören / welches Elend und Herzeleid muß man an ihnen sehen / einen Stein in der Erden möcht es erbarmen; O Feuer / du unersättiges Feuer / wie viel arme elende Leute / wie viel arme elende Witwen und Wänsen hast du gemacht / in was für Jammer und Noth hast du das Elende Senfftenberg gestürket. Welch ein Elend muß man sehen an den lieben Kindern / die vorhin sehr zärtlich erzogen / und von den Eltern als ein Augapffel lieb und werth gehalten worden / denen gehets jetzt im Elende so erbärmlich / daß man von ihnen wol kan sagen / was dort der Prophet Jeremias in seinen Klagliedern von den Jüdischen Kindern saget: Die edlen Kinder Zion / dem Golde gleich geacht / wie sind sie nun den erdnen Töpffen vergleicht / die ein Töpffer macht / die vorhin das niedlichste assen / verschmachten jetzt auff den Gassen / die vorhin in Senden erzogen sind / die müssen jetzt im Roth liegen / die da reiner waren denn der Schnee / und klärer den Milch / derer Gestalt war röthlicher denn Corallen / und ihr Ansehen wie ein Saphir / die sind so tuncel für Schwärze / daß man sie auff den Gassen nicht kenne. Ach Feuer / Feuer / welches groß Elend hast du bey den lieben Kindern angerichtet / so gar daß es auch die Kinder in Mutterleibe nicht entübriget seyn können / es ist bishero manches bald nach der Geburt wieder dahin gestorben / weil es allbereit unter Mütterlichen Herzen das Elend und Schrecken des erschrecklichen Brandes und Unterganges unser lieben Stadt empfinden müssen. Ich kan für Jammer und Herzeleid nichts mehr hierbey sagen / als daß ich das vielfältige überaus grosse Elend zusammen fasse / beseuffze und beklage: Ah DEUS in quæ nos reservasti tempora, Ach treuer / frommer / lieber GOTT / in welche elende Zeiten hast du uns bishero behalten / Ach wie elend ist unser Zeit / allhier auff dieser Erden!

Thren. 4. 2. 3.

So sagt und klagt unser armes abgebrandtes Senfftenberg / Lehre.

G iij

berg /

berg: Ich bin Elend. Merckt/ ihr meine Liebsten / diß hierbey fürklich zur Lehre. Kein Orth/ keine Stadt/ kein Land/ kein Volck/ kein Mensch in der ganzen Welt kan ohne Elend seyn. Unser liebes Senfftenberg hat sein Elend in der Aschen / und in dem Steinhaußen/ ein jeder Abgebrandter unter uns sein Elend in seinem Armuth und kümmerlichen Zustande/ dencket nur nicht / daß andere Dertter/ Städte und Länder / andere Menschen und sonderlich fromme gläubige Christen dessen überhaben seyn: *Quisqve suos patimur Manes*, Ich weiß und empfinde das meine / du das deine/ und ein jeder das seine. Von dem gelehrten Manne Solone wird gemeldet / daß / als auff eine Zeit ein armer betrübter Mann zu ihm kommen/ und ihm geklaget / wie er so elend wäre/ also daß er nicht glauben könnte/ daß ein elender Mensch auff Erden wäre / denn er / sintemahl er sein Elend und Betrübniß mit Worten nicht außsprechen könne? da habe ihn Solon auff ein hohes Schloß (andere setzen auff einen hohen Thurn) geführt/ ihm eine Stadt und alle Häuser derselben gezeiget/ sagend: Siehe da hast du grosse und kleine Häuser vor dir / da gedencke wie viel Creutz unter diesen Dächern stecke / wie viel Elend bißhero darin gewesen/ und wie viel künfftig noch darein kommen werde/ so wirst du dich nimmer bekümmern / als ob in deinem Haus allein Creutz und Elend seyn solte. Wenn uns Gott in einem Blick alle Länder und Städte/ alle Dörffer und Häuser / und in denselben alle Menschen groß und klein solte zeigen/ wenn er uns dabey aller ihren Zustand gar gründlich und eigentlich solte entdecken/ so würden wir aller Orthen un ben allen Menschen Elend genug findē/ es bleibt wol dabey was Syrach gesaget hat: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleibe/ biß sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist/ c. 40. *Totum illud quod homo est, miseria & calamitas est*, haben die lieben Alten gesagt: Alles was der Mensch ist/ das ist lauter Elend und Jamer. Der Herr Jesus selber hat dessen in dieser Welt nicht entübriget seyn können / es ist ihm wol so elend ergangē/ als keinem unter uns/ er mußte vorher diese Klage führen: Ich

Syr. 40.1.

Ich bin elend. Musste nicht Christus solches leidē/ uñ zu seiner Herr-
 ligkeit eingehen/ Luc. 24. Er hat uns ein Fürbilde gelassen/ daß wir
 sollen nachfolgen seinen Fußstapffen / 1. Pet. 2. und weil wir hier
 durchs Jammerthal gehen/ so kans nicht anders seyn/ ohne Creutz/
 Elend und Trübsal müssen wir nicht bleiben / auff daß wir beweh-
 ret und in dem Ofen des Elends außgewehlet gemacht werden/
 Esa. 48. daher schickt uns nun der fromme Gott ein Creutz und E-
 lend über das andere zu / daß der Gerechte viel leiden / und es bey
 den Frommen immer heißen muß: Es zuplagt mich eines ü-
 ber das andere mit Hauffen/ Hiob. 10. Nulla calami-
 tas sola,

Luc. 24, 26.

1. Pet. 2, 21.

Esa. 48, 20.

Hiob. 10, 17.

Wenn ein Elend vorbey passirt

Das andre steht und triumphirt.

Ja des Menschlichen Elends ist ein solcher schrecklicher Häuffe/ daß
 einer für Furcht Gott bitten möchte/ er wolte ihn nicht eine Stun-
 de in solchem Elende leben lassen / wie der sel. Herr Lutherus redet.
 So hat sich demnach keiner in seinem Elende darob zu beschweren/
 als obs ihn allein betreffe / wol thut der / der sich aus diesem Elend
 nach dem Himmel sehnet/ und mit dem Propheten Elia saget: Suf-
 ficit, es ist genug/ so nim nun HErr meine Seele / ich bin nicht bes-
 ser denn meine Väter / 1. B. der König. 19.

Tom. 9. Al-
 tenb. fol. 100. A.

1. Reg. 19, 4.

In deine Hand uns geben wir

O Gott du lieber Vater/

Denn unser Wandel ist bey dir/

Hier wird uns nicht gerathen/

Weil wir in dieser Hütten seyn/

Ist nur Elend / Trübsal und Pein/

Bey dir wir Freud erwarten.

So sagt und klagt unser armes abgebrandtes Senff-
 tenberg: Ich bin Elend. Merck: die Ihr Elenden zu einer
 heilsamen Erinnerung/ in allen eurem Elende sehet auff das Exem-
 pel des HErrn Jesu / daher murret nicht wider Gott / als ob er
 euch allein mit Creutz und Elende belegte / und andere damit ver-
 schone

Erinnerung.

Psal. 22, 25.

Psal. 9, 19.

Syr. 35, 21.

Judith. 9, 23.

Psal. 34, 7.

schonete/sondern traget wie der HErr Jesus euer liebes Elend mit Gedult/ vertrauet Gott/ & hat noch nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen/und sein Antlitz für ihm nicht verborgen/ Ps. 22. Hoffet auff den HErrn wie Jesus in seinem Elende / denn die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren seyn ewiglich/ Ps. 9. Suchet den HErrn in eurem Elende mit herzlichem Gebet/ wie der HErr Jesus that/ so werdet ihr ihn finden/und gewisse Hülffe und Erhöhung erlangen / denn das Gebet der Elenden dringet durch die Wolcken / und läßt nicht ab biß es hinzu komme/ und höret nicht auff / biß der Höchste drein sehe/ Syr. 35 Allezeit hat Gott gefallen der Elenden und Demütigen Gebet/ Judith 9. König David wußt es wol / dannenhero war dieses sein erstes/ daß er in seinem Elende den HErrn suchte/ und mit inbrünstigen Herzens-Seuffzern zu ihm schrie/ und siehe da dieser Elende rieff/ höret der HErr / und half ihm aus allen seinen Nöthen/ Ps. 34. So treten wir jetzt in unserm Elende für den lieben Gott/und suchen seine Hülffe und Beystand mit gesambten Seuffzern: Ach liebster HErr und Gott/

Steh uns in unserm Elend bey/

Mach uns von allen Plagen frey.

So treten wir ein jeder insonderheit in seinem Elend zu Jesu und seuffzen:

HErr Jesu Christ das Elend mein

Thu gnädiglich ansehen/

Durch die heilig fünff Wunden dein

Hör mein Gebet und Flehen/

Welchs Tag und Nacht mit Angst und Schmerz

Zu dir außgeußt mein traurigs Hertz/

Ach laß dich das erbarmen.

So klagt und sagt unser armes abgebrandtes Senfftenberg: Ich bin Elend. Merckt dis ihr andächtige Herzen/ in und bey all eurem Elende zu einen kräftigen Troste / Jesus der Sohn

Trost.

Sohn Gottes hat diese Klage auch geführet / Ich bin Elend /
 Jesus hat das Elend vorher gekostet / Jesus hat dadurch all un-
 ser zeitliches Elend versüßet. Er ist versucht worden allenthalben
 gleich wie wir / doch ohne Sünde / und eben darinnen er gelitten hat
 und versucht ist / kan er helfen denen / die (im Elende) versucht
 werden / sein Elend lindert unser Elend / und bringet
 lauter Ehre / Trost und Freude / was den HERRN
 kleidet / des darff sich der Knecht nicht schämen. Ist das nicht
 tröstlich / daß er mit seinen gebenedeyten Augen gar genau auf die
 Elenden siehet : Ich sehe an den Elenden / Esa. 66. Ich hab
 gesehen das Elend meines Volcks in Egypten / Exod. 3.
 der siehet auch mich in meinem / und einen jeden in seinem Elende /
 darumb freue ich mich HERR / und bin frölich über deiner Güte /
 daß du mein Elend ansiehst / und erkennest meine Seele in der
 Noth / Psal. 31. Ist das nicht tröstlich / daß der HERR das
 Schreyen der Elenden höret / Hiob 34. daß er die Elenden
 mit seinen Gütern labet / Psal. 68. daß er der Elenden
 sich erbarmet / und ihnen Gnade giebet / Prov. 3.
 daß ein andächtiger Lehrer nachdencklich saget : Wie das Zünglein
 an der Wageschale sich dahin wendet / wo die größte Last lie-
 get / so neiget sich Gottes Gnad und Barmherzigkeit dahin / da
 viel Elends ist. Absonderlich ist das tröstlich / daß der Herr
 den Elenden hilffet / und in der That erweist / was der Geist
 GOTTES von dem Herrn Messia geweissaget : Er wird
 den Armen erretten / der da schreyet / und den Elenden
 / der keinen Helfer hat / Ps. 72. Er wird den
 Elenden aus seinem Elend erretten / Hiob 36. Er hats
 ja an viel tausenden erwiesen / sie aus ihrem Elend heraus
 gerissen / und mit Freuden seines Antlizes erfreuet /
 Ps. 21. Er wirds auch an uns erweisen / und uns nicht ewig in
 dem

Ebr. 5, 15.
 c. 2, 18.

Esa. 66, 2.
 Exod. 3, 7.

Psal. 31, 8.
 Hiob 34, 27.
 Esa. 49, 13.
 Prov. 3, 34.
 D. H. Müller
 im Himmlischen Liebes-
 Ruß pag. 586.

Psal. 72, 12.
 Hiob 36, 15.

Psal. 21, 7.

Dem Elende stecken/ viel weniger gar darinne verderben lassen/ hier
zeitlich wird er uns trösten/ und nach dem Elend ewiglich erfreuen/
singen und bekennen wirs doch in unserm Christlichen Glauben/
nach diesem Elend ist uns bereit ein Leben in Ewigkeit/
das ist/ darnach wir uns sehnen und zu Jesu seuffzen:

Von allem Vbel uns erlöß/
Es sind die Zeit und Tage böß/
Erlöß uns von dem ewign Tod/
Vnd tröst uns in der letzten Noth/
Bescher uns alln ein seligs End/
Nimm unser Seel in deine Händ/
Amen.

Liebster Herr Jesu/ Amen/
Amen.



JE-



JESUS.

Die 3. Predigt.

Das

Von dem H. Herrn versorgte
Senfftenberg.

Gnade sey mit euch / und Friede / von GOTT un-
serm himmlischen Vater / und dem H. Herrn Jesu
Christo in Krafft des H. Geistes / ietzt und zu allen
ewigen Zeiten / Amen.

Neine Geliebte etc. Wenn der
Königliche Prophet David in grosse Noth
und Gefahr gerathen / und der liebe GOTT nicht al-
lein sein Leben vom Verderben errettet / sondern ihm
andere Gut- und Wohlthaten erzeiget / so hat er aus danckbarem
Hertzen seine Seele also angeredet: Lobe den H. Herrn / meine
Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Nahmen / lo-
be den H. Herrn / meine Seele / und vergiß nicht / was er
dir guts gethan hat; Der dir alle deine Sünde vergie-
bet / und heilet alle deine Gebrechen / der dein Leben vom
Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und
Barmherzigkeit / Psalm 103. In grosse Noth und Gefahr / in
augenscheinliches Verderben / sind wir ingesambt zu nechst bey dem
erschrecklichen Brande und Einäscherung unser lieben Stadt gera-
then / das Feuer / ach das erschreckliche Feuer hat in so geschwinder
Eil dermassen umb sich gefressen / daß in einer halben Stunde / die
ganze Stadt zum grossen Feuer worden / und manchem die Lohe und
H ij Gluck

Introitus.

*Psalm. 103.
v. 1, 4.*

hier
en/
en/
eit/

E-



Dan. 3, 26.

Thren. 3, 22.
23.

Gluth zum Fenster hinein unter die Augen geschlagen / oder im her-
aus lauffen übereilet / daß gar leicht manches in solchem Feuer hät-
te bleiben / und seinen Geist aufgeben können / aber der liebe Gott
hat seine wunderliche Güte an uns erwiesen / und unser Leben vom
Verderben errettet / daß wir wie ein Brand aus dem Feuer gezo-
gen / lebendig erhalten worden. Ein grosses Wunder ist's gewesen /
da Gott die drey Männer Sadrach / Mesach und Abednego
in dem feurigen Ofen zu Babel lebendig erhalten / daß sie aus dem
Feuer herfür kommen / Dan. 3. Aber ich kan wol sagen / daß damals
der liebe Gott bey uns ein nicht geringeres Wunder gethan / denn
da sind nicht etwan drey Männer / sondern die ganze Stadt groß
und klein / Männer und Weiber / jung und alt mitten in dem Feuer
gewesen / das Feuer hat umb manchen schon auf allen Seiten
rings umbher gebrennet / und gleichwol hat Gott einen wie den an-
dern wunderbarlich heraus geführet und unbeschadet lebendig erhal-
ten / da mag wol ein ieder seine Seele anreden und sagen : Lobe
den HERRN meine Seele / und was in mir ist seinen
heiligen Nahmen / Lobe den HERRN meine Seele /
und vergiß nicht / was er dir gutes gethan hat. Eine gros-
se Wunder. Güte war es / die billig in Gottes Worte bis ans Ende
der Welt wird gerühmet werden / daß bey der Zerstörung und Ein-
äschierung der Stadt Jerusalem zu des Propheten Jeremia Zeiten
Gott der HERR nicht alles rein auffgeräumet / sondern da gleich
viel tausend Jüden mit Weib und Kindern in das bittere Elend und
Babylonische Gefängniß weggeführt wurden / viel für Hunger
auf den Gassen / im Staub und Kothe lagen / und verschmachtet /
dennoch die übrigen wunderbarlich erhalten und von Gott verfor-
get wurden / daß sie kuntzen rühmen und sagen / die Güte des
HERRN ist / daß wir nicht gar aus seyn / seine Barmherzigkeit hat
noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und deine Treu ist
groß / Klaglied. 3. Aber eine viel grössere Wunder. Güte hat der lie-
be Gott an uns erwiesen / hat er gleich unsere ganze Stadt zur
Aschen und Steinhaußen gemacht / hat er gleich den meisten al-
len

len Vorrath und Lebens-Mittel weggenommen / ey so hat ers doch mit uns nicht gar ausgemacht / er hat uns doch nicht mit dem Besem des Verderbens gar zum Lande hinaus gefehret / noch unsere Stadt zu einer Behältnis der Drachen und Tigel gemacht. **Es. 14.** Er hat uns doch noch nicht in der Feinde Hände gerathen / oder auff der Gassen Hungers sterben und verderben lassen / sondern Väterlich hat er für uns gesorget / mildiglich gespeiset / und uns durch fromme mitleidende Herzen viel Gut- und Wolthaten gnädiglich zugewendet / daß ein jeder unter uns alle Morgen Gottes Güte und Vorsorge von neuen hat spühren und sagen können / **Ich bin Arm und Elend / der HERR aber sorget für mich.** Wer daran gedencet / und seinem lieben GOTT nicht herzlich dafür dancket / der ist nicht werth daß ihn der Erdboden träget / drum mag ein jeder seine Seele zur herzlichem Danckbarkeit wol aufmuntern und singen:

Es. 14. 22.

Nun lob mein Seel den HERRN /

Was in mir ist den Nahmen sein /

Sein Wolthat thut er mehren /

Vergiß es nicht O Herze mein.

Von solchen Gut- und Wolthaten des lieben GOTTES / die er uns bisher erzeiget und so Väterlich für uns gesorget / haben wir jeko zu reden / und das von dem HERRN versorgte Senfftenberg uns vorzustellen. Wollen aber vorher zu Gott umb den Beystand des H. Geistes im Glauben ein stilles Vater Unser beten.

TEXTUS.

Psalm. 40. vers. 18.

Ich bin Arm und Elend / der HERR aber sorget für mich.

¶ iii

EXOR-



EXORDIUM.

In treflich herrliches und sichere
 Gutes Geleite hat der Allmächtige **GOTT**
 seinem Volcke / und seiner gläubigen Kirchen ver-
 sprochen / fürchte dich nicht / denn ich habe dich
 erlöset / ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen / du
 bist mein / denn so du durchs Wasser gehest / wil ich bey
 dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäußen. Und
 so du ins Feuer gehest / solt du nicht brennen / und die
 Flamme sol dich nicht anzünden / denn ich bin der Heili-
 ge in Israel / dein Heyland. **El. 43.** Das ist ein treflich herr-
 lich Geleite / denn **GOTT** der **HERR** der Heilige in Israel hats
 uns selber versprochen / daß er wolle bey uns seyn im Was-
 ser / im Feuer / das ist wol ein treflich sicheres Geleite / denn Feuer
 und Wasser / und alles Unglück müste eher an diesen **HERRN** zer-
 scheitern und zu drümmern gehen / ehe es uns etwas an der See-
 len solte schaden / wir mögen gehen durchs Wasser / durchs Feuer /
 es mag die Gefahr seyn so groß sie immer wolle / so ruffet dieser
HERR / fürchte dich nicht / da können wir wol sicher und gutes
 muths seyn in Aenasten / in Nöthen / dürffen uns nicht fürchten
 für viel hundert Tausenden / die sich umbher wider uns legen.
Pfal. 3. Können in aller Gefahr rühmen und sagen / ob ich schon
 wandert im finstern Thal / fürchte ich kein Unglück / denn du
HERR bist bey mir / dein Stecken und Stab trösten mich.
Pfal. 23. Die Stadt Gottes / die Christliche Kirche hat dieses herr-
 liche und sichere Geleite / mit ihren gläubigen Gliedmassen in der
 That genossen / dahero sie unter andern Wolthaten / solches gewal-
 tig rühmet / **GOTT** / wir sind in Feuer und Wasser kom-
 men / aber du hast uns aus geführet und erquicket. **Pf. 66.**
 Wir arme Senfftenberger in unser abgebrandten Stadt
 können auch mit einstimmen / und für andern als lebendige Zeu-
 gen /

*El. 43. 1. 144
 2. 3.*

Pf. 3. 7.

Pf. 23. 4.

Pf. 66. 12.

gen/unserm grossen GOTT zu Ehren ein Ruhm- und Danck-Liedlein hiervon singen. Bey unser erbärmlichen Einäscherung/sind wir recht mit denen Unserigen in Feuer kommen/das erschreckliche Feuer hatte uns allenthalben nachgeeilet/allenthalben ausgejaget und vertrieben / viel sind ihrer aus dem Feuer heraus geführet worden / und doch selbst wieder hinein gelauffen / noch hat die Flamme keinen Menschen anzünden oder verzehren dürffen / der HERR unser GOTT hat uns glücklich ausgeführet / Er ist selber im Feuer bey uns gewesen/und durch sein Göttliches allmächtiges Geleite sind wir aus dem Feuer errettet worden.

Wir sind dabey in Wasser kommen/viel fromme Herzen/viel Weiber und Kinder/viel Mütter mit ihren Säuglingen / die der Feuers Gefahr entfliehen wollen /haben sich durch den einen umb die Stadt fliessenden Elster-Strom und Morast in freie Luft und Sicherheit begeben müssen / da wäre es nicht Wunder gewesen/wenn manches für grossen Erschrecknis halb todt im Wasser wäre liegen/oder manche Mutter mit ihrem säugenden Kinde bey nächtlicher Weile gar in dem Morast stecken und todt blieben/aber GOTT hat uns ausgeführet / der fromme GOTT hat sich seiner Zusage erinnert/und ist mit uns und den Unserigen durchs Wasser gegangen/da hat er uns selber ein sicheres Geleite gegeben/ Er hat uns hin und wieder durch das Wasser also hindurch geführet / daß man nicht von einem einzigen Unglück und Schaden am Menschlichen Leben gehöret/erkennets doch als eine grosse Wunder-Güte und vergesset nimmermehr/was euch der HERR in solcher Gefahr gutes gethan hat/jauchzet GOTT alle Lande / lob-singet zu Ehren seinem Nahmen/rühmet ihn herrlich / spricht zu GOTT wie wunderbarlich sind deine Werck! Einer ruffe zu dem andern/kommet her/höret zu alle/die ihr GOTT fürchtet/ ich will erzählen/was er an meiner Seelen gethan hat. Zu ihm rief ich mit meinem Munde/und preiset ihn mit meiner Zungen / darumb erhöret mich GOTT/und mercket auff mein Flehen / gelobet sey GOTT/der mein Gebet nicht verwirfft noch seine Güte von mir wendet. Wie uns nun der getreue GOTT ein so herrliches und
sicheres

Pf. 66. 2. 3.

*vers. 16. 17. 19.
20.*

sicheres Geleite durch Feuer und Wasser gegeben/ und bishero durch mancherley Wolthaten an Leib und an der Seele väterlich erquicket hat / also wollen wir noch ferner Kraft dieses sichern Geleits per saxa, per ignes, durch Feuer und Wasser / durch Armuth und Elend/durch Noth und Todt hindurch gehen / und uns ganz und gar auf den treuen Beystand unsers lieben Gottes verlassen/ der wird gewis bey uns seyn und bleiben in der Noth / seine wunderliche Güte an uns erweisen / und uns mit denen unsrigen an Seel und Leib zeitlich und ewiglich versorgen / daß unsere arme abgebrandte Stadt / die jeko wegen des grossen Brandes und Schadens Tabera, Num. 11. heisset/alsden mit Grund der Wahrheit das von dem HERRN versorgte Senfftenberg wird können genennet werden. Und eben davon haben wir mit mehren aus unserm vorhabenden Text zu reden.

Num. 11.3.

Propositio.

Votum &c.

TRACTATIO.

W Eine Geliebte &c. Wir haben bisher durch die heilsame Gnade Gottes mit einander betrachtet/das arme Senfftenberg/ wie dasselbe öffentlich gleich als am Wege/ allen fürüber gehenden unser grosses Armut geklaget und gesaget/ Ich bin Arm/ euch sag ich allen/die ihr fürüber gehet / schauet doch und sehet Ich bin Arm / der HERR hat mich durch das erschreckliche Feuer arm / ach recht arm gemacht. Wir haben in gleichen bisher beschauet das Elende Senfftenberg / wie kläglich und beweglich dasselbe unser aller grosses Elend öffentlich ausgeruffen und geschrien/ Ich bin Elend / euch sag ich allen / die ihr fürüber gehet / schauet und sehet / Ich bin Elend/ der HERR hat mich durch das fressende Feuer zu einer Elenden Stadt gemacht. Iko last uns nun aufstellen und ansehen /
das

Das von dem HERRN versorgte Senfftenberg / wie dasselbe öffentlich für aller Welt Gottes Wunder-Güte und treue Vorsorge rühmet / und bekennet / der HERR sorget für mich / euch sag ich allen die ihr fürüber gehet / schauet doch und sehet / der HERR sorget für mich / Ich bin Arm und Elend / der HERR aber sorget für mich. Primario und eigentlich rühmet diese Vorsorge der HERR Messias unser hochverdienter Heyland Christus Jesus selber / der in diesem 40. Psalm durch und durch redet / und das Wort führet / nennet den HERRN / von dem er saget daß er für ihn sorget *DOMINUS* von welchem Worte die Gelehrten mit Fleis angemercket haben / daß wenn es in H. Schrift mit solchen punctis wie hier in unserm Text gefunden wird / deute und weise es auf niemanden anders als auf den grossen und allmächtigen GOTT. Von dem sagt unser liebster treuer Heyland in seinem Leiden / der HERR der grosse GOTT / mein lieber himmlischer Vater sorget für mich. *DOMINUS* sollicitus est, vel cogitat de me, der HERR gedencket an mich / das ist nicht ein schlechtes und gemeines Gedencken / wie wir etwan in der Passion an Pilatum, an den Verräther Judam, und an die Jüden / und Kriegs-Knechte gedencken / sondern es heist eigentlich ein sorgfältiges Gedencken wie ein Vater an seine Kinder gedencket / wenn dieselben in der Frembde krank und siech / oder sonst Arm und Elend seyn / der dencket also an dieselben / daß er Tag und Nacht väterlich für sie sorget / wie ihnen in ihrem Armut und Elend möchte gerathen und geholffen werden / das heisset hier der HERR gedencket an mich / darumb hats auch der seel. Herr Lutherus in der teutschen Bibel recht und wol gegeben / der HERR sorget für mich. Und hat der HERR Christus zur Zeit seines Leidens damit so viel sagen wollen: Ob ich gleich arm und elend / voller Schmerzen und Kranckheit / darzu auf allen Seiten von vielen Feinden / und grossen Jarren umgeben bin / daß es scheint / als habe Gott meiner vergessen / und mein himmlischer

J Vater

cum (-) Soli DEO tribuitur, Buxtorfi. Manuale Hebraicum.

it.

Albertus Vogt in Deliciis sacris Decad. 1. p. 126.

vid. Reverendiss. D. D.

Mart. Geier pralect. publ. in h. l. pag.

784.

Es. 53. 4.

Psal. 22. 13.

Vater mich in meinem Leiden ganz und gar verlassen / so weis ich doch/das er an mich gedencet und väterlich für mich sorget/wie er meines Leidens ein Ende machen / mich von meinen Feinden erlösen/und mit Ehren und Schmuck krönen werde. Sehet / so hat primariò und fürnemlich der HErr Messias selber / in diesen Worten/die Göttliche Vorsorge seines himlischen Vaters gerühmet. Secundariò und nechst diesem kan auch ein jedweder Mensch/ eine jedwede Stadt/insonderheit unser armes abgebrandtes Senftenberg/ und in demselben ein jedweder unter uns dergleichen Göttliche und väterliche Vorsorge des lieben Gottes rühmen/und für aller Welt öffentlich bekennen/Ich bin Arm und Elend/der HERR aber sorget für mich. Der Geist Gottes hat uns in allen unsern kümmerlichen Sorgen und Anliegen/auff diese väterliche Vorsorge gewiesen/und zu einem jeden insonderheit gesagt: Wirf dein Anliegen auf den HERRN/der wird dich versorgen. Ps. 55. Alle eure Sorge werffet auf ihn/denn er sorget für euch/vermahnet der Apostel S. Petrus. Der HERR hat beyde die Kleinen und Großen gemacht/und sorget für alle gleich/sagt das Buch der Weisheit. DEUS sic curat unumquemq; nostrum, tanquam solum. curet, & sic omnes, tanquam singulos, GOTT sorget so väterlich für einen jeden insonderheit / als wenn er für nichts mehr als für dem allein zu sorgen hätte/und so sorgt er für alle gleich/wie für einen jeden absonderlich/sagt S. Augustin. Also hat er oft an seine liebe Stadt Jerusalem gedacht/und für sie gesorget / wenn er sie zuvor durch Krieg und Brand verwüstet / und zu einer verheereten Stadt gemacht hatte/so hat er denn bald wieder an sie gedacht und gesorget / wie er sie wieder hat bauen und aufrichten wollen. Esa. 1. Massen er solches selber klärlich andeutet / so spricht der HERR Zebaoth: Gleichwie ich gedachte euch zu plagen / da mich eure Väter erzürneten / spricht der HERR Zebaoth/ und reuete mich nicht / also gedencke ich nu wiederumb in diesen Tagen

Ps. 55. 23.

1. Pet. 5. 7.

Sap. 6. 8.

Augustinus.

Esa. 1. 26.

Sagen wol zu thun Jerusalem / und dem Hause Juda / fürchtet euch nur nichts. Zach. 8. Nicht anders hats der liebe Gott mit uns in unserm Elende gemacht / der hat so väterlich für uns und unsere eingeäscherte Stadt gesoraet / daß wir sie wohl recht **DAS** von dem **HERRN** versorgte Senfftenberg nennen / und selbige aller Welt zu zuruffen aufstellen können: Dominus de me cogitat, der **HERR** gedencket an mich / und sorget für mich.

Zach. 8. 14. 15.

Wol kan unser arme abgebrandte Stadt und ein jedweder unter uns rühmen und sagen/der **HERR** dencket an mich und sorget für mich. Denn das müssen wir allerseits einhelliglich mit danckbaren Mund und Herzen unserm lieben **GOTT** nachrühmen/daß Er an uns gedacht/und für uns gesorget/wie Er uns bey Einäschierung der Stadt aus dem Feuer erretten / und lebendig erhalten mögen. Das fressende Feuer schonet sonst der Menschen so wenig als anderer Sachen / selten entstehet eine Feuersbrunst/da es nicht zugleich über die Menschen gehen solte / daß etliche im Feuer bleiben / und ihren Geist elendiglich aufgeben müssen. Von den Städten Sodomia und Gomorra / Adama und Zeboim ist aus Gottes Wort bekandt / daß da dieselben wegen überhäufter Sünd und Bosheit / mit Feuer vom Himmel angezündet/und von Grund aus verderbet worden/da ist von allen Menschen mehr nicht als Noth mit seinem Weibe und zwei Töchtern aus dem Feuer errettet worden / die übrigen alle Groesse und Kleine bey viel Tausenden sind mit im Feuer blieben. In den Kirchen-Historien Eusebii wird gedacht einer Stadt Phrygia, daß sie mit allen Christen Jung und Alt verbrandt worden. Da im Jahr Christi 1634. den 2. Maji die berühmte Haupt- und Sechs-Stadt Budisin in Ober-Lausitz von den Soldaten und Croaten beydes inwendig und außwendig in Brand gesteckt worden / da seyn viel hundert Menschen in solchem Feuer blieben und umbkommen / ihrer viel haben in der Kirchen-Halle beyammen gelegen wie Brände / daß man sie nicht / obs

GOTTES
Vorsorge
hat uns das
Leben erhalten.

Gen. 19. 16.

l. 11. c. 8.

Vid. Tabera
Budisin. M.
Job. Zeidlers
p. 22. 23.

I ij

Mann

Mann oder Weib/erkennen können. Ein alter Rathsherr hat sich sambt sechs Personen in seinem Gewölbe verschlossen / in Meinung sicher und verwahret zu seyn. / ist aber mit grossem Geschrey und Winseln/gleichsam wie im feurigen Ofen geschmocht und gepulvert worden / also daß man sie hat aufraffen / und alle Sieben/auch noch wol mehr / in einen Sarcf legen können. Man hat verbrandte todte Körper theils knieende mit aufgehobenen Händen/Mann und Weib einander in Armen liegende/eine Mutter ihr kleines säugendes Kindlein mit halb verbrandten Häublein in ihren Armen haltend/eine Jungfrau mit ihrem Vater und kleine Kinder auf allen Vieren kauernde und verstarret todt gefunden / man hat gesehen / wie die Todten für grosser Angst und Marter mit den Fingern und Nägeln in der Erden gesteckt / dar- ein sie sich zu scharren vermeinet / oder mit den Angesichtern auff gemachten Grüblein / darinne sie beym Leben / Luft und Athem fürm Dampf haben schöpfen wollen/ gelegen / das wer es lieset einem die Haare zu Berge stehen und einen Stein in der Erden hätte erbarmen mögen/sehet so hätt es uns bey unser grossen und erschrecklichen Feuersbrunst leicht auch ergehen können / es ist manchen nahe genung und Feuer auff allen Seiten umb ihn herum gewesen/mancher ist noch in sein Haus hinein gelauffen in Meinung etwas daraus zu erretten / da Giebel und Wände schon gebrandt/ und den Einfall gedrohet/wie leicht hätte ihn die Flamme anzünden/der Rauch und Dampf ersticken oder die einfallende Wände/Mauern / und feurige Brände erschlagen können/und wäre vielleicht mancher gar ungeschickt zum Tode gewesen/hätte leicht aus einem Feuer in das andere/aus dem Zeitlichen/ in das Ewige hinein fallen/und in alle Ewigkeit ein Höllenbrand werden dürffen / aber der treue barmherzige G D E hat gar gnädig an uns gedacht/und ganz väterlich für uns und unser Leben gesorget / zugleich Weise / wie wir Eltern damahls für nicht mehr und so sehr / als für unsere Kinder sorgten / daß nur dieselben aus dem Feuer möchten errettet / und in freye Luft und Sicherheit gebracht werden / es möchte das
ander

ander alles brennen/und im Feuer aufgehen/wie es wolte. Also ließ der ewige Gott und Vater/bey uns brennen/ was da brennen solte und kunte/ aber für unser/ als seiner Kinder Leben/ sorgte er so väterlich/ daß sich keines im Feuer verlauffen/oder in der Flamme seinen Geist aufgeben durffte. Da hat er unser Leben recht vom Verderben erlöset / und das fressende Feuer bey Zeiten also angerebet: Laß mir diese gehen. Dadurch haben wir alle Groß und Klein unser Leben wie eine Beute davon gebracht/ Jer. 38. Ach wol uns des treuen sorgfältigen Vaters!

Den Leib/ die Seel/ das Leben/
Hat er allein uns geben/
Dieselben zu bewahren
Thut er nicht etwas spahren.

Wol kan unsere arme abgebrandte Stadt / und ein iedweder unter uns des lieben Gottes treue Vorsorge rühmen und öffentlich bekennen: Dominus de me cogitat. Der Herr dencket an mich/ der Herr sorget für mich. Den da hat ja allerdings der grundgütige Gott an uns gedacht / und für uns gesorget / wie er bey Einäscherung der Stadt / uns das allerbeste Kleinod die liebe Kirche mitten in dem Feuer erhalten/und darinnen unsere Seelen mit seinem heiligen Wort / und hochwürdigen Sacramenten zur ewigen Seeligkeit versorgen möge. Bey grossen Feuers. Brünsten gehet es gemeinlich auch mit über die Kirchen und Gottes. Häuser. Der schöne nñ kostbare Tempel zu Jerusalem (daran 10000. erfahrene Bauleute ganzer acht Jahr aneinander zu Herodis Zeiten gearbeitet / und denselben so herrlich aufgeföhret / daß Adrichomius in descript. Terræ Sanctæ gedencket/ man hab ihn zu den sieben Wunderwercken der Welt gezehlet/) muste in der letzten Zerstörung auch mitte erhalten / und zum Steinhaußen werden. Nicht minder klagen dort im A. T. die Juden zu des Propheten Esaiæ Zeiten: Das Haus unser Heiligkeit und Herrligkeit / darin dich unsere Väter gelobet haben/ ist mit Feuer verbrand/ cap. 64. Aber an uns hat der liebe Gott in Gnaden gedacht / und Krafft seiner

Psal. 103, 4.

Job. 18, 8.

Jer. 38, 2.

Gottes Vor-
sorge hat uns
die liebe Kir-
che erhalten.

Vid. Dn. Cass.
Bertrami No-
ta in Cap. 24.
v. 1. Matthæi
p. 660.

Esa. 64. II.

Ihren. 4, 1.

Hagg. 1, 9.

väterlichen Vorsorge uns dieses liebe Gottes-Haus erhalten / es weiß der Allerhöchste gar sehr wohl / wie schwer es heute zu Tage zu-
 gehet / Kirchen und Gottes-Häuser nur im Bau zu erhalten / ge-
 schweige denn / wenn die Steine des Heiligthums fornen auf allen
 Gassen zerstreuet liegen / solche wieder zusammen zu lesen / und von
 neuen zu erbauen / ein ieder eilet denn / so viel er kan / zu seinem eige-
 nen Hause / aber das Haus des HERRN muß wüste stehen /
 Hagg. 1. Drumb hat der liebe Gott mit uns getheilet / eine liebe Kir-
 che hat er in die Asche gelegt / und von Grund aus zerstöret / die an-
 der aber uns zum Trost- und Bet-Hause noch bisher erhalten; Und
 das ist wol ganz wunderbarlich durch eine ganz Göttliche Allmacht
 geschehen / man möchte es wol in alle Chronicken schreiben. Es hat
 diese liebe Kirche recht mitten im Feuer gestanden / es haben auf
 beyden Seiten / kaum 2. oder 3. Schritte von den Kirchthüren / bey-
 nahe in die 300. Stämme Holz zum neuen Schulen-Bau gelegen /
 die alle im Feuer aufgangen / und unerhörte Blut von sich gegeben /
 es haben umb und umb der Geistlichen und anderer Wohn-Häuser
 gestanden / die alle zum grossen Feuer und Steinhaußen worden /
 noch hat das liebe Gottes-Haus unversehret müssen ste-
 hen bleiben / dz kein Fenster in so grosser Blut zerschmol-
 zen / und keine Thür versehret worden / das ist ein allmäch-
 tiges Wunder des Allerhöchsten. Das hat ohn allen Zweifel vieler
 frommen Herzen andächtiges Gebet bey Gott ausgewircket. In
 den Kirchen-Historien liest man / als Johannes Chrysolomus ohn
 alle Schuld ins Elend verstorben worden / da ist nach seinem Abzu-
 ge eine grosse Feuers-Brunst entstanden / welche den schönen Tem-
 pel Ohi erreicht / da habe der Bischoff Paulus seine Zuhörer zum
 Gebet für das liebe Gottes-Haus ermahnet / sey auch selber vor dem
 Altar gesprungen / und habe herzlich zu Gott für die liebe Kirche ge-
 betet / dadurch ist die Kirche / ungeachtet das Feuer schon zum Fen-
 stern und Thüren hinein geschlagen / aus dem Feuer errettet / und in
 solchem Brand erhalten worden. Ich ruffe diese ganze Gemeinde /
 ich ruffe Fremde und Einheimische für Gott und der Welt zu
 Zeugen an / wie sie mitten in dem Brande beweglich sind vermah-
 nel

net worden/ herzlich für die liebe Kirche zu beten/ ob sie Gott/ weil die andere schon niedergebrennet war/ in dem Feuer/ zu unserm Troste noch gnädigst erhalten wolte. Was darauf für andächtige Seuffzer von frommen Herzen disfalls zu Gott gen Himmel geschicket worden/ das ist dem Allwissenden am besten bewußt. Ich ruffe insonderheit alle die jenigen zu Zeugen an/ die in grosser Menge unter dem freyen Himmel mit mir auf die Knie gefallen/ und umb Erhaltung dieser lieben Kirche zu dem Allmächtigen geruffen haben/ sonderlich zu der Zeit / da sie an den offenen Schul-Siebel oben allbereit anfieng zu brennen / und solches zu leschen kein einziger Mensch für dem grossen Feuer darzu können kunte/ da vermochte nichts zu helfen als beten/ da schrie/ wer es nur sahe/ Ach Gott/ Ach Gott/ ietzt gehets an die liebe Kirche / Ach Gott erbarm dich doch / Ach Gott verschone doch! Vis unita fortior, wir traten mit einhelligen Seuffzern zusammen/ fielen nieder auf unsere Knie / hielten dem lieben Gott vor sein Wort und unsere grosse Noth/ und baten umb seine allmächtige Hülffe/ das war ein so kräftiges Mittel und Lesch-Wasser / daß man von Stund an augenscheinlich mußte sehen / wie das Feuer an der brennenden Seule keine Macht mehr hatte / es mußte von sich selber wieder ausleschen/ und unsere liebe Kirche stehen bleiben. Das ist ein allmächtiges Wunder des Allerhöchsten. Wer da wil sehen und erfahren/ was für Krafft das gläubige Gebet hat / der komme hieher nach Senfftenberg / da wollen wirs ihm zeigen und weisen / wie die starcke hölzerne Seule schon von unten ganz entzwey gebrandt/ und gleichwol nicht weiter über sich hat fort brennen können/ sondern auf das gläubige Herzens-Gebet ohn einiges Wasser von sich selber wieder ausleschen müssen / so viel vermag das Gebet der Gerechten/ wenn es ernstlich ist/ Jac. 5. So kan es den unüberwindlichen Gott überwinden / und gleichsam binden / daß er nicht thun kan nach seinem grimmigen Zorn / Hos. II. Sondern muß anders Sinnes werden/ und thun was die Gottfürchtigen begehren/ muß ihr Schreyen hören/ und ihnen helfen/ Psal. 145. Nehmets doch an/ Ihr

Jac. 5, 16.

Hos. II, 9.

Psal. 145, 19.

Ihr

Ihr meine Liebsten/ als eine ganz Göttliche und Väterliche
 che Vorsorge des barmherzigen Gottes. Ach wo hätten
 wir doch bleiben / wo hätten wir doch zusammen kommen / und uns
 in unserm Elende Raths und Trosts erholen wollen / wenn uns Gott
 in seinem gerechten Zorn auch diese liebe Kirche / wie die andere / hät-
 te wegnehmen und zum Steinhaußen machen sollen / ich halte gänzt-
 lich dafür / wir würden uns in alle Dertter der Welt zerstreuet / einer
 hier der ander da sich hingewendet / und auf dieser Welt wol schwer-
 lich alle wieder zusammen gefunden haben / aber sehet / in dem Gott
 für uns gesorget / und uns so gnädig durch seine treue Vorsorge / die-
 se Kirche erhalten / in dem hat er manchem den Wanderstab wieder
 aus den Händen genommen / und die meisten unter uns noch zurü-
 cke gehalten / die da Christlich bey sich dencken oder sagen : Ey hat
 uns Gott das Gröste und Beste die liebe Kirche gelaf-
 sen / so wird er noch ferner an uns dencken / und uns das
 Kleinere und Ringere nicht versagen / haben wir nicht
 Häuser und Wohnungen / so haben wir doch das liebe
 Gottes-Hauß / darinnen wir zusammen kommen / mit
 Gott reden / unsere Seelen speisen / und uns Trosts er-
 holen können / daß wir nicht vergehen in unserm Elend /
 Psal. 119. Lasts euch aber auch gesagt seyn / daß ihr numehro desto
 fleißiger zur Kirchen kommen / eurem Gott für diese treue Vorsor-
 ge herzlich dancken / und keine Predigt oder Bestunde / mit Willen
 verabsäumen werdet / freuet euch dessen / dz ihr solt ins Hauß
 des HErrn gehen / dencket doch / wie manchem frommen Hertzgen
 kans in seinem Elende so gut nicht werden / er muß Trostlos herum-
 gehen / und heimlich bey sich seuffzen / Ach ich wolte gerne hin-
 gehen mit dem Haußen / und mit ihnen wallen zum
 Hause Gottes / mit Frolocken und Dancken unter dem
 Haußen / die da feyren / Psal. 42. Meine Seele sehnet sich
 nach den Vorhöfen des HErrn / Psal. 84. Wir aber / Gott
 Lob ! könnens ietzt noch haben / drum lasts uns ja wol bedencken /
 und

Psal. 119, 92.

Psal. 42, 5.

Psal. 84, 3.

und ja nicht verachten oder verlassen unsere Versammlung / wie erliche pflegen. Damit wir durch unsern Vndanck und Verachtung / dem Allerhöchsten nicht etwa Vrsach geben / daß auch dieses unser Gottes-Haus uns gleich dem andern möchte Wüste gelassen werden / wie der HErr IESUS den undanckbaren Jüden prophecenet / und es auch an ihnen wahr gemacht / Matth. 23. Ich werde Euer Liebe hierinnen gar genau prüfen / wie fleißig sie es ihr werde lassen angelegen seyn / die liebe Kirche zu besuchen / und am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten / trauet sicherlich / das andere alles wird dann von Gott zur zeitlichen Nahrung auch zufallen / Matth. 6. Hier an dem Orte / da Gott seines Nahmens Gedächtniß gestiftet hat / da wird er zu uns kommen / und uns wiederumb segnen / Exod. 20. Wir werden dann gesegnet aus der Kirchen / gesegnet auf unser wüste Brandstädte / gesegnet in unsere Arbeit / gesegnet auf allen unsern Wegen gehen / und als die / so Gott fürchten / auf allen Seiten gesegnet werden. Hierzu

Ebr. 10, 25.

Matth. 23, 38.

Matth. 6, 33.

Exod. 20, 24.

Hilff deinem Volck / HErr IESU CHRIST /
 Vnd segne was dein Erbtheil ist /
 Wart und pfleg ihr zu aller Zeit /
 Vnd heb sie hoch in Ewigkeit.

Wol kan unsere abgebrandte Stadt / und ein jedweder unter uns / Gottes treue Vorsorge rühmen / und öffentlich bekennen: **DOMINUS de me cogitat, der HErr dencket an mich / der HErr sorget für mich.** Denn gehen wir zurücke / und bedencken / was bisher in unserm Armut und Elende / der treue Gott an uns gethan / und wie er uns so gar sonder- und wunderbarlich / viel hohe und milde Wohlthäter bescheret / die sich unser erbarmet / und uns grosse Gnade / Güte / und Liebes-Wercke erzeiget / so wären wir nicht unbillig für die aller Vndanckbarsten zu achten / wenn wir es nicht solten rühmen / und mit hohem Danck erkennen. Sehet / wir haben ja in der That erfahren / wie der grosse GOTT an uns gedacht / und uns bishero väterlich versorget hat / mit hoher Churfürstl. Chur-Fürstlicher Gnad und Mildigkeit. Er hat das Herz Sei. Mildigkeit.

Gottes Vor-
 sorge hat uns
 viel hohe und
 milde Wohl-
 thäter besche-
 ret.

Churfürstl.
 Gnad und
 Sei. Mildigkeit.

R

Seiner Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen unsers gnädigsten Herrn und hochtheuren Landes-Vaters dahin gelencket/ daß Seine Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit aus hoher angebohrner Gnad und Mildigkeit/ nicht nur alsbald nach wenig Tagen/auf unsern erlittenen grossen Brand-Schaden/ da wir noch mit glüenden Kohlen/ und rauchenden Bränden zu thun hatten/ ohn all unser Vorwissen und Begehren/ durch Dero hochlöblichen Ober-Consistorium zu Dresden/ ein mildes Subsidium Charitativum, und reichliches Almosen/ in der Stadt und ganzen Inspection Hainn verordnen lassen/ davon ein ieder Abgebrandter zu seiner und der Seinigen Nothdurfft etwas zu leben bekommen/sonderlich noch über diß/dieser abgebrandtē Stadt bishero eine Gnade über die andere erzeiget/derselben auf etliche Jahr an Land-Tranck- und Qvatemala-Steuern gewisse Freyheit ertheilet/ damit der arme Mann sich desto eher wieder aufraffen/ und zum Aufbauen erholen möchte/ darzu aus Liebe zu Gottes Ehre/ und Dero Unterthanen ewige Wohlfarth und Seligkeit/ die abgebrandten geistlichen Kirchen und Gottes Gebäude/ desto eher wieder aufzuführen/ in Dero Landen/ an gewissen Orten gnädigste Collecten-Patente verwilliget/ und alle das darzu benötigte Bau-Holz/ ohne Entgeld aus Dero Gehölze herzugeben in Gnaden sich selbst mit hoher Hand resolviret. Mein Gott/ gedencke dieser hohen Gnad und Landesväterlicher Wohlthat Seiner Chur-Fürstl. Durchl. allezeit hinwiederumb mit Gnaden im besten/ wünsche und seuffze ich mit dem Persischen Mundschrecken Nehemia cap. 13. Mein Gott/ lasse Sie als den Gesalbten des HERRN mit dem ganzen Chur-Fürstl. Hause Sachsen/ wachsen in viel tausendmal tausend/ und Dero Chur-Fürstl. Samen allewege die Thore seiner Feinde besitzen/ Gen. 24. dabey mit allem Chur-Fürstl. Wohlergehen zu Seel und Leib vom Himmel her/ ab ie mehr und mehr erfreuet werden.

Nebem. 13. ult.

Gen. 24, 60.

In der That haben wir erfahren/ wie der treue Gott an uns Fürstl. Gnad gedacht/ und uns bishero väterlich versorget hat/ mit hoher Fürstlicher

licher Gnade und Munificenz. So bald Gott in seinem gerech-
 ten Zorn das Feuer bey uns angehen lassen / hat selbiges Seiner
 Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen / Herzog Christian/
 postulirtem Administratori des Stiffts Merseburg zc.
 etliche Meil Weges weit / so lichte unter Dero Hoch-Fürstl. Au-
 gen geleuchtet / und ist so tieff in das Hoch-Fürstl. Herz hinein
 geschimmert / daß Selbige alsbald (wie Relation eingelauffen) von
 der Tafel aufgestanden / bey spätem Abend eine reitende Post / umb
 zu erkündigen / wo das grosse Feuer wäre / abgefertiget / und sich dar-
 auf aus Christlichem und Hoch-Fürstlichem Mitleiden
 in der That gegen hiesigen frembden abgebrandten Ort nicht unbe-
 zeigt gelassen / sondern bald hernach etliche Wagen voll Korn zur
 Brödtung bey etlichen vierzig Scheffeln Senfftenberger Masses /
 allen denen Abgebrandten zum Besten zugeschiedet / und wenig Ta-
 ge hernach mit dergleichen Gnad an Korne / Bier und Butter die
 gesambte abgebrandte Geistlichkeit insonderheit erqvicket / allermeist
 aber zu Gottes Ehren eine milde Beysteuer in Dero Marggraff-
 thumb Nieder-Lausitz einzubringen gnädigste Verordnung er-
 gehen lassen. Mein frommer Gott / gedencke auch dieser Gnad und
 Wolthat Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. im besten / kröne
 Sie dafür mit Ehren und Schmuck / behalte alle diese Wolthaten
 wie ein Siegel-Ring / und die gute Wercke wie ein Augapffel / Syr. 17.
 Lasse an Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. mit Dero Hoch-
 Fürstl. Fr. Gemahlin / auch Hoch-Fürstl. Prinzen und
 Fräulein / allen Priesterlichen Segen viel tausendfältig in seiner
 Krafft ergehen / ja setze SIE selber in Gnaden zu einem Segen
 ewiglich / und erfreue SIE mit Freuden seines Antlitzes hier in die-
 ser Gnaden-Zeit / und dort in himmlischer Seligkeit / immer und in
 Ewigkeit.

und Munifi-
 cenz.

Pf. 8, 6.

Syr. 17, 18.

Psal. 21, 7.

In der That haben wir erfahren / wie der grundgütige Gott
 an uns gedacht / und uns bishero väterlich versorget hat / mit vie-
 ler vornehmer Leute und frommer Herzen liberalität

Wornehmer
 Leute liberali-
 tät und Gut-
 thätigkeit.

R ij

und

und Gutthätigkeit. Groß Unglück und Schaden verursacht bey den Frommen groß Mitleiden. Das hat Gott bey vielen Frommen über unserm grossen Unglück und Schaden gewircket. Die löblichen Herren Stände des Marggraffthumbs Ober-Lausitz / haben ihnen unser grosses Unglück und erlittenen Brand-Schaden gar beweglich lassen zu Herzen gehen / daß Sie dahero zu Contestirung ihres hohen und herzlichen Mitleidens / bey allgemeinem Land-Tage / zu Aufführung unser in der Aschen liegenden Kirchen- und Schuel-Gebäude eine Christliche Collect gnädig und hochgeneigt verwilligt / und haben die löblichen Sechs-Städte bereits ein ergiebiges zu 12. 30. bis etliche 40. Thaler jede insonderheit eingekessert / denen die andere Herren Stände von der Ritterschafft auf dem Lande ehest nach zu folgen / sich erkläret. Der grosse Gott / der Krafft seiner väterlichen Vorsorge so gar wunderbarlich und unverhofft freywillige und fröliche Geber bescheret / und auf alles Allmosen genau Achtung giebet / wolle es in seinem Denck-Zettel auffschreiben / hundertfältig vergelten / und dem ganzen löblichen Marggraffthumb Ober-Lausitz / als meinem werthesten lieben Vater-Lande / allzeit in Gnaden vom Thau des Himmels / und von der Fettigkeit der Erden / viel und reichen Segen geben.

Gen. 27, 28.

Wie mitleidig und freygebig fast alle die benachbarte Städte auf 2. 3. bis 4. Meil Weges herum / sich gegen uns arme abgebrandte Leute bezeuget / wie ein reiches an Speiß und Tranck / an Bier und Brodt / und andern Lebens-Mitteln sie uns zugesickt / und dadurch Grosse und Kleine auf eine gute Zeit mit Wohlthaten erquicket / das ist Eurer Liebe noch unvergessen / und wird auch in gutem Andencken bey unsern Nachkommen auffgezeichnet bleiben / bis wir es dort bey GOTT am Jüngsten Tage für aller Welt öffentlich werden rühmen. Wie unverhofft hat GOTT vornehme Leute erwecket / die sich unser ange-

angenommen/und für uns gesorget / da wirs nicht einmahl vermei-
 net/ich geschweige begehret haben. Aus denen Schrifften und
 Brieffen D. Lutheri, ist zur Gnüge bekandt / wie sorgfältig der
 liebe Mann Gottes gewesen/armen Leuthen zu helfen / für sie zu
 schreiben/und bey hohen Potentaten und vornehmen Leuten ihnen
 Gnad und Wolthaten außzuwircken. Ein grosses Register sol-
 cher sorgfältiger Brieffe und Vorbit-Schreiben für die Armen/
 zeigt das Pastorale Lutheri. Was ein vornehmer hochgelahrter
 und uns allen wol bekandter Mann / welchen bloß den Schein ei-
 niger Heuchelen und Liebfosens zu vermeiden/ich nicht nenne / je-
 doch in aller observanz hoch ehre/an uns armen abgebrandten Leu-
 ten gethan/wie er Tag und Nacht für unsere Wolfahrt gesorget /
 bey hoher Landes-Obriqkeit supplicando für uns gar beweglich
 intercediret/vielfältig für uns geschrieben / geredet und vermahn-
 net / absonderlich einem und dem andern mit gutthätiger milder
 Hand von dem Seinen reichlich mitgetheilet / und in diesem allen
 noch biß diese Stunde nicht ruhet/das können wir nicht gnugsam
 rühmen/viel weniger vergelten/der HERR IESUS aber / der alles
 weiß und siehet / wolle es mit langen Leben und viel Segen in
 Gnaden belohnen/und alle diese treue Vorsorge und Gutthaten
 mit allen denen himmlischen Wolthaten / die der Geist Gottes
 dem/der sich des Dürfftigen annimbt/ im 41. Ps. verspro-
 chen hat/gnädiglich verwechseln; Ich aber werde so lang ich lebe/
 aus danckbarem Herzen mit S. Paulo den frommen GOTT anzu-
 flehen nicht aufhören: Der HERR gebe Barmherzigkeit dem
 Hause ONELIPHORI, denn er hat mich oft erquicket / der HERR ge-
 be ihm/das er finde Barmherzigkeit bey dem HERRN an jenem
 Tage. 2. Tim. 1. Denn einmahl ist gewiß / daß Krafft dieses vor-
 nehmen Mannes beweglicher Intercession und Sorgfältigkeit/
 wir in der einzigen Hännischen Inspection ein Zureichendes an
 Gelde und Lebens-Mitteln für die sämtliche abgebrandte In-
 wohnere allhier erhalten / weil in allen denen einverleibten
 Kirchspielen Obriqkeiten mit ihren Unterthanen/Lehrer und Pre-
 diger mit ihren Zuhörern und Kirch-Kindern/ein außträglichs an

*Pastorale Lu-
 theri. M. Cassp.
 Porta p. 532.
 seq.*

Pf. 41. 2. seq.

2. Tim. 1. 16. 18.

R iij

Korne

Korne und Gelde für uns zusammen getragen. Die einzige Stadt Hänn/welche hiebevornach Gottes Willen auch erfahren/wie armen abgebrandten Leuten zu muthe sey / hat allein an Collecten fast in die Neunkzig Gilden / sambt allerhand Vidualien an Korne/Meel und Salze zusammen geleyet / und unter die armen Abgebrandten außzutheilen hergeschickt / über diß einer und der ander insonderheit bald diesem bald jenem mit Kleidern / Büchern und Haußrath in seinem Bedürfniß an die Hand gegangen/und für den Armen/die ohne diß / wo sie fröliche Geber mercken/desto häufiger sich einfinden / niemals ihre Hand und Mund für ihren Thüren verschlossen / welches ihnen als gutherzigen Wolthätern zum unsterblichen Ruhm / mit Grund der Wahrheit muß nachgesaget werden. Dergleichen freygebige Herzen/hat uns der liebe GOTT bald hier bald da von andern Orten mehr zugeföhret / die aus herzlichem Mitleiden und Christlicher Liebe/welche sonst zuweilen gar selzam/einem und dem andern Gutthat erzeiget / da mans wol nimmermehr vermeinet. Ein jeder bedencke / was ihm mit dem Seinigen geschehen/und wie wunderbarlich ihn Gott bißhero versorget hat. Ich bekenne meinen Theil gar gerne / daß mich der treue barmherzige GOTT mit den Meinigen in dem grossen Elende noch niemals aus seiner Vorsorge gelassen/sondern noch immerdar nechst Verwandten und Bekandten/auch Steinfrembde guthätige Herzen zugeschickt/die weder ich / noch sie mich jemals in der Welt mit Augen gesehen/ und mir doch viel Gutthat erzeiget haben. Der HERR thue hinwiederumb wol / diesen guten und frommen Herzen. Ps. 125. Der HERR behüte sie für Feuer und allem Ubel / Er behüte ihre Seelen/der HERR behüte ihren Außgang und Eingang/ von nun an biß in Ewigkeit. Psalm. 121. Sehet/so väterlich hat GOTT bißhero für uns gesorget / so wunderbarlich hat Er uns ernehret/gespeiset und gekleidet / daß wir uns noch allwege nothdürftig erhalten haben / und ein jedweder täglich sagen können: Der

Ps. 125. 4.

Ps. 121. 7. 8.

Der HERR sorget für mich. So muß unsere arme abgebrandte Stadt/ wol recht / das von dem HERRN versorgte Senfftenberg heißen.

Alle Welt laß ihr nun dieses zur Lehre dienen / daß der treue Gott und Vater im Himmel nicht müßig siße / sondern stets an uns gedencke/und allewege väterlich für uns sorge / daß einer so wol als der ander diese Worte auf sich ziehen und sagen könne: Dominus de me cogitat, Der HERR dencket an mich / der HERR sorget für mich / der HERR hat beyde die Kleinen und Grossen gemacht / und sorget für alle gleich. Jedermann soll uns Senfftenberger billig als ein lebendiges Exempel der Göttlichen väterlichen Vorsorge Gottes ansehen und denken / siehe / hat GOTT für diese arme abgebrandte Leute so väterlich gesorget / ey so wird er auch für dich sorgen / und deiner in dem Elende nicht vergessen. Qvi habuit tui Curam, antequam esses, quomodo non habebit Curam, cum hoc es, quod voluit, ut esses, der für dich gesorget hat / ehe du noch warest / wie sollte der nicht jeko für dich sorgen / da du nun bist / was er wolte / daß du seyn soltest. Der liebe GOTT und Vater sorget für uns / ehe Er uns in Mutterleibe bereitet / daß ein jeder mit König David kan sagen: Deine Augen sahen mich / da ich noch unberichtet war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war. Er sorget für uns / wenn wir in Mutterleibe liegen / daß wir so wunderlich bey Neun Monat ernehret / mit Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Adern zusammen gefüget / und zu rechter Zeit lebendig aus Mutterleibe gezogen werden. Er sorget für uns so lang wir leben / was wir essen und trincken / und womit wir uns kleiden sollen / denn Er weiß daß wir das alles bedürffen. Und da sorget Er bisweilen lange zuvor für Mittel / ehe wir sie noch bedürffen und von nöthen haben / wie Er also für die Zehrung seines allerliebsten Sohns mit seiner lieben

Lehre.

Sap. 6. 8.

Augustinus.

Psal. 139. v. 16.

Hiob. 10. 17.

Pf. 22. 10.

Matth. 6. 37.

32.

Matth. 2. 11.

NB.

lieben Mutter und Pflege-Vater zur Reise in Egypten sorgete/ und solche durch die Weisen aus Morgen-Lande ihnen einen weiten Weg zuvor bringen ließ. Matth. 2. So hat Er auch für uns gesorget/daß ein ganz Jahr vorher/ein armer frembder Kirchner Gesell/ sein ganzes Vermögen an Zwanzig Ducaten so er auf seiner Wanderschaft in die 18. Jahr lang sauer verdienet/und zum Theil für der Leuten Thüren zusammen gesamlet / uns ohn jemandes Vorwissen / in den Almosen-Stock für dem Gottes-Acker eingelegt/damit er viel reiche Leute beschämet / und GOTT durch seine treue Vorsorge/zu Reparirung dessen / was Er jetzt an seinem Hause in dem Feuer weggenommen / schon damals wieder einen Anfang bescheret hat/gewiß der treue GOTT und Vater wird noch ferner für uns sorgen/Er will uns allzeit ernehren/ Leib und Seel auch wol bewahren/Allem Unfall will Er wehren/Kein Leid soll uns wiederfahren/Er sorget für uns/hüt und wacht / Es steht alles in seiner Macht. Ein jeder kan insonderheit getrost dabey singen und rühmen:

Er reicht mir seine Hand /
Den Abend als den Morgen
Thut Er mich wol versorgen
Seh wo ich woll im Land.

Erinnerung.

So lassets euch nun in eurem Armuth und Elende zu einer Erinnerung dienen / daß ihr euch in eurem Sorgen nicht zu sehr vertieffet/sondern auff diese treue väterliche Vorsorge des lieben Gottes ganz und gar verlasset. Wir Menschen spannen gemeiniglich die Pferde hinter den Wagen/und fangen à posteriori an/da wir für allen Dingen für das Ewige und Himmlische sorgen sollen/da sorgen wir Tag und Nacht für das Irdische und Zeitliche/und greiffen unsern lieben Gott und Vater mit unsern Sorgen vor/daß wie gerne Er hernach für uns sorgen/und uns an Leib und an der Seel wol versorgen wolte / Er für unsern unzeitigen Bauch-und Nahrungs-Sorgen/nicht darzu kommen kan. Solcher Leute finden sich auch wol jessiger Zeit unter uns / die in dem Elende

Elende die Sorgen-Säulen unterstammen / und sich Tag und Nacht zusorgen/wie sie wieder aufbauen / und sich in ihre vorige Nahrung einsetzen mögen/das sie daher gehen / wie die Schemen/ und machen ihnen viel vergebliche Unruhe / sonderlich wann der Borrath weg/und keine Mittel mehr vorhanden / da nimmet das Vertrauen auf Gottes Vorsorge je mehr und mehr abe / die Augen wollen von Natur gerne sehen/wo die Hülffe sey/ und was die Augen nicht sehen / das wil das Herz schwerlich gläuben / daher entstehet ein Lamentiren und Klagen: Was werden wir essen/was werden wir trincken / womit werden wir uns kleiden / wovon sollen wir wieder aufbauen? Das ist eine unzeitige Sorge des Mißtrauens/die da sündlich ist / und den lieben Gott erzürnet. Machts doch so ihr meine Liebsten / Werffet euer Anliegen auff den HERRN / der wird euch versorgen/alle eure Sorge werffet auf Ihn / denn Er sorgt für euch. 1. Petr. 5. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOTTES/und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6. Ein rechtschaffen-nes Kind Gottes thut ihm also / es dencket / was soll ich viel für das Zeitliche sorgen / was soll ich mich lange darüber grämen/weiß ich doch/das ich einen Vater im Himmel hab / der vor mich als sein Kind sorgt/der wirds wol machen / und mich zeitlich und ewiglich wol versorgen. In solcher *πληροφορία* und gläubiger Zuversicht verlasse sich ein jedes unter Eurer Liebe/auf die Vorsorge des lieben Gottes / und entschlage sich der unzeitigen Sorgen der Nahrung/Habe deine Lust an dem HERRN / der wird dir geben was dein Herz wünschet/befiehl dem HERRN deine Wege/ und hoffe auf Ihn / Er wirds wol machen.

Pf. 39. 8.

Matth. 6. 31.

Pf. 55. 23.

1. Petr. 5. 7.

Matth. 6. 33.

Psal. 37. 4. 5.

Dein Seel bedenk/bewahr dein Leib
 Laß GOTT den Vater sorgen/

℞

Sein

Sein Engel deine Wächter seyn/
 Behüten dich für allem Urge/
 Ja wie ein HENN ihr Kütchelein/
 Bedeckt mit ihren Flügelein
 So thut der HERN uns Armen.

D. Jacob Wel-
 ler Conc. 6. in
 Pf. 3. p. 180.

Thut ihr dieses / Seelig seid ihr / denn da habet ihr allewege diesen Trost / daß der GOTT und der Vater / der biß auf diese Stunde / Väterlich für euch gesorget hat / noch ferner für euch sorgen / und euch an Seel und Leib versorgen wird. Wenn ihr / allerliebsten Zuhörer / ein wenig zurücke dencket / was einer oder der ander vor der Zeit gehabt / was er im vorigen Brande behalten / und was GOTT durch seine treue Vorsorge an ihm gethan / so kans nicht fehlen / ihr werdet euch darüber freuen / und solche Vorsorge Gottes in dem jezigen neuen Elende und Brandschaden zu euren Trost gebrauchen. Der Seel. HERR D. Jacob Weller gedencket aus des Herrn Abraham Hofmans Schrifften eines frommen / redlichen Bürgers zu Wittenberg / der hab oft gesagt : Als ich erst in Wittenberg kam / da brachte ich nur Drey Pfennige / und kein ganz Kleid herein / nun hat GOTT so Väterlich für mich gesorget / daß er mir aus milden Gnaden bescheret / ein ehrlich und fromm Weib / gehorsame Kinder / eine redliche Nahrung / und ein schön Hauß am Ringe. Sind das nicht reiche Gaben Gottes ? Als ich her kam / und diese Stadt / davon ich oft gehöret / vor mir ansichtich wurde / ach wie herzlich bat ich unsern GOTT / er solte mir doch Arbeit hier bescheren / damit ich ein wenig ausruhen / Zehrung und Kleider verdienen möchte. Nun der liebe fromme GOTT hat mich ja reichlich meiner Bitte gewehret / denn ich nun etliche 30. Jahr sein ausgeruhet / GOTT Lob / Zehrung im Kasten / neben ehrlicher Kleidung / und andern Gaben GOTTES so noch über dieses alles / nehmlich sein liebes heiliges Wort und Sacramenta habe. Sehet wie GOTT diesen

diesen frommen Mann versorget / und derselbe sich darüber alle-
wege erfreuet/so denckt doch auch zurücke / und tröstet euch dessen
sicherlich/der GOTT/der in mancher Noth für euch gesorget hat/
der wirds noch ferner thun / Er wird sorgen für unser Leben / Er
wird sorgen für Speiß und Kleider / Er wird sorgen für unser
Weib und Kinder/er wird sorgen für ein Häußlein und Räum-
lein/Er wird sorgen für unser Zeitliches und Ewiges Wollerge-
hen / wie er uns hier wieder segnen und dort Leben und volle
Gnüge möge geben.

Des tröst ich mich ganz sicherlich/
Denn du kanst mirs wol geben
Was mir ist noth /
Du treuer GOTT /
In diesem und jenem Leben.

So gewis als uns JESUS dieses in seinem Worte
selber theuer versprochen und zugesaget hat / Ich wil dich nicht
verlassen noch versäumen. Hebr. 13. So gewis soll sich
meine Seele in aller Noth darauff verlassen / und in gläubiger
Herzens-Andacht schliessen :

Hebr. 13. 5.

Jesu ich wil dir vertrauen
Vnd auff deine Worte bauen/
Ich weiß du verläßt mich nicht/
Vnter dessen will ich singen
Vnd dir Ruhm und Ehre bringen/
Weil mein Mund noch etwas spricht.
Ich

AKU
6344

Ich will durch mein ganzes Leben
Deine Gutthat hoch erheben
Vnd dir ewig danckbar seyn/
Jesu laß von den Gedancken
Nimmer meine Sinne wancken /
Jesu / Jesu / du bist mein / Amen /
Amen.



m.c.



K. 86, II.

X 202355

Arme/

Be/



Ich bi

Nach dem ersch
1670. Abends mit d
entstanden/ und der
ganze Stadt in vol
dische Kirche / der n
Geistlichen Gebäud
Bauholz zur neuen
Scheunen / mit all
Stadt / bis auf

Seinen lieben
Trostes vo

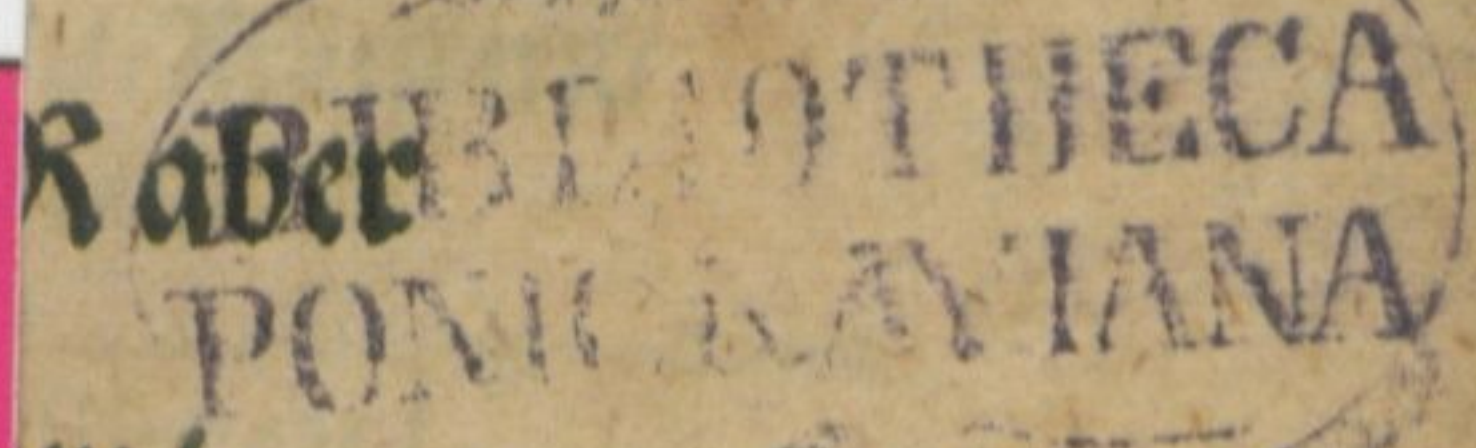
ANDREAS



In Berl. D. 3

XXX

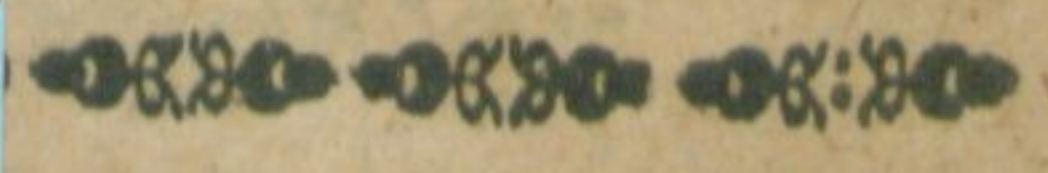
erg/



aber
en/
lcher am 5. Sept.
wie und durch wen
er halben Stunde die
Stunden / die Wen-
hönen Glocken / aller
Stämme beschlagen
Häuser / Ställe und
bilien / ja die ganze
ütlein im Feuer
get

Zuhörern zum
währenden

pfarrern daselbst
cto.



Schumachers/
uchdr.

